

GEGENWART UND REFLEXION

**30. AUGUST —
27. SEPTEMBER 2026**

MARTINIKIRCHE

**SABINA GRZIMEK
HANS SCHEIB
HANS-HERMANN RICHTER
INGE H. SCHMIDT
PETER HERRMANN
İLKA LEUKEFELD
HELGE LEIBERG**



VI. MKH
**BIENNALE
HALBERSTADT**

GRÜßWORT VON STAATSMINISTER UND MINISTER FÜR KULTUR RAINER ROBRA

Die MKH-Biennale steht nicht nur für die Präsentation herausragender Kunstwerke. Sie ist inzwischen ein fester Bestandteil unserer Kulturlandschaft und wirkt weit über Halberstadt hinaus.

Mein besonderer Dank gilt dem Kuratorium Stadtkultur Halberstadt e.V., der Stadt Halberstadt, der Hochschule Harz, der Evangelischen Kirchengemeinde sowie allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die mit großem Engagement und Herzblut dieses Projekt aufs Neue ermöglichen.

Die Martinikirche als Ausstellungsort ist ein Symbol für Wandel und Aufbruch. Sie war 1989 ein Ausgangspunkt der Friedlichen Revolution in Halberstadt und steht heute erneut für Dialog, Offenheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Biennale knüpft an diese Tradition an, indem sie nicht nur Kunst zeigt, sondern auch Räume für Gespräche, Austausch und Debatten schafft – ganz im Sinne einer lebendigen Demokratie.

Die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler bringen ihre Erfahrungen aus der Zeit der DDR, der Wende und der Gegenwart ein. Ihre Werke spiegeln persönliche und gesellschaftliche Umbrüche wider und laden uns ein, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachzudenken. Besonders begrüße ich, dass die Biennale gezielt Kinder und Jugendliche anspricht und ihnen kreative Impulse sowie Möglichkeiten zur kritischen Reflexion bietet.

Die MKH-Biennale ist nicht nur ein Ort der Begegnung mit hervorragenden Kunstwerken und spannenden Künstlerbiografien, sie steht auch für Verständigung und gemeinsames Lernen. Sie zeigt, wie Kunst Brücken baut – zwischen Generationen, Lebenswelten und künstlerischen Ausdrucksweisen. Allen Beteiligten danke ich herzlich für ihren Einsatz. Der VI. MKH-Biennale wünsche ich viele inspirierende Momente und anregende Gespräche.

RAINER ROBRA

Staatsminister und Minister für Kultur
des Landes Sachsen-Anhalt

FOREWORD BY RAINER ROBRA, MINISTER OF STATE AND MINISTER OF CULTURE

The MKH-Biennale is not merely a showcase for outstanding works of art. It has become an integral part of our cultural landscape with a lasting impact that stretches beyond the boundaries of Halberstadt. I would like to extend my special thanks to the Kuratorium Stadtkultur Halberstadt e.V., the City of Halberstadt, Harz University of Applied Sciences, the Evangelical Church Congregation, and all the volunteers who, with great dedication and passion, have once again made this project possible.

St. Martini Church, as the exhibition venue, is a symbol of change and new beginnings. In 1989, it served as a starting point for the Peaceful Revolution in Halberstadt, and today it once again stands for dialogue, openness, and social cohesion. The Biennale builds on this tradition by not only showcasing art but also creating spaces for conversation, exchange, and debate—in the true spirit of a vibrant democracy.

The exhibiting artists draw on their experiences from the era of the GDR, the fall of the Berlin Wall, and the present day. Their works reflect personal and societal upheavals and invite us to reflect on the past, present, and future. I particularly welcome the fact that the Biennale specifically targets children and young people, offering them creative inspiration and opportunities for critical reflection.

The MKH-Biennale is not only a place to encounter outstanding works of art and fascinating artists' biographies; it also stands for mutual understanding and shared learning. It demonstrates how art builds bridges—between generations, ways of life, and forms of artistic expression. I would like to extend my heartfelt thanks to everyone involved for their dedication. I wish the VI. MKH-Biennale many inspiring moments and stimulating conversations.

RAINER ROBRA

Minister of State and Minister of Culture
of the State of Saxony-Anhalt

VORWORT DER STADT HALBERSTADT, SCHIRMHERRIN DER MKH-BIENNALE

Sehr geehrte Ausstellende, verehrte Gäste der Halberstädter Kunst-Biennale, als stellvertretender Oberbürgermeister der Stadt Halberstadt und Vorstandsmitglied des Kuratoriums Stadtkultur Halberstadt e.V. freue ich mich, Sie alle zur sechsten MKH-Biennale willkommen zu heißen.

In der St. Martinikirche entsteht erneut eine besondere Schnittstelle zwischen Gegenwartskunst und öffentlichen Räumen. Das Biennale-Team und die beteiligten Künstlerinnen und Künstler gestalten hier einen Ort, an dem anspruchsvolle, zeitgenössische Kunst erfahrbar wird und zugleich Raum für eine kritische Auseinandersetzung mit vielfältigen Themen bietet.

Mein besonderer Dank gilt allen Künstlerinnen und Künstlern, deren engagierte Arbeit die Biennale mit Leben erfüllt und sie damit erst möglich macht.

Im Rahmen der Veranstaltung begegnen Sie einer Breite künstlerischer Ausdrucksformen der Gegenwart und einer Auseinandersetzung mit Teilen der jüngeren Vergangenheit – von Skulpturen und Gemälden über Videoinstallationen, bis hin zu einem vielfältigen Begleitprogramm der Biennale.

Die Stadt Halberstadt unterstützt die MKH-Biennale seit 2014 durch ihre Schirmherrschaft. Wir freuen uns, dass die Biennale weiterhin Raum für Begegnung, Austausch und kritisches Denken schafft.

Mein Dank gilt allen Unterstützerinnen und Unterstützern – Förderinnen und Förderern, Spenderinnen und Spendern sowie den vielen Helferinnen und Helfern –, die zur Existenz und zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der VI. MKH-Biennale beigetragen haben.

Ich gratuliere den Organisatoren, vor allem der Initiatorin der MKH-Biennale, ilka Leukefeld, und wünsche Ihnen allen eine inspirierende, anregende Zeit während der Ausstellung.

THOMAS RIMPLER

Stellvertretender Oberbürgermeister
der Stadt Halberstadt

FOREWORD BY THE CITY OF HALBERSTADT, PATRON OF THE MKH-BIENNALE

Dear exhibitors, distinguished guests of the Halberstadt art biennial. As Deputy Mayor of the City of Halberstadt and a member of the board of the Kuratorium Stadtkultur Halberstadt e.V., I am delighted to welcome you all to the sixth MKH-Biennale.

Once again, St. Martini Church is becoming a unique intersection between contemporary art and public spaces. Here, the biennial-team and the participating artists are creating a place where sophisticated, contemporary art can be experienced while also offering space for critical engagement with a diverse range of themes.

I would like to extend my special thanks to all the artists whose dedicated work breathes life into the MKH-Biennale and makes it possible in the first place.

During the event, you will encounter a wide range of contemporary artistic expressions and an exploration of aspects of the recent past—from sculptures and paintings to a video installation and the biennial's diverse accompanying program.

The city of Halberstadt has supported the MKH-Biennale as its patron since 2014. We are delighted that the biennial continues to create a space for encounters, exchange, and critical thinking.

My thanks go to all supporters—sponsors, donors, and the many volunteers—who have contributed to the existence and ongoing development of the 6th MKH-Biennale.

I would like to congratulate the organizers, especially the founder of the MKH-Biennale, ilka Leukefeld, and wish you all an inspiring and stimulating time during the exhibition.

THOMAS RIMPLER

Deputy Mayor
of the City of Halberstadt

PATHOS DER NÄHE

Ein paar abseitige Überlegungen anlässlich der Ausstellung »Gegenwart und Reflexion«
2026 in Halberstadts Martinikirche

Um einen »sinnfälligen«, menschlichen Maßstab gegen die mehr oder weniger abstrakten, vom Individuum abgerückten »Konstruktionen der Geschichte« zu gewinnen, macht Walter Benjamin in seinem berühmten »Passagen-Werk« einen verblüffenden Vorschlag: Wenn man eine Reihe von Menschen sich vorstellt, jeder darin stirbt im Alter von fünfzig Jahren am Geburtstag seines Sohnes, es kommen seit Christi Geburt gerade einmal vierzig Menschen zusammen. Was dabei entsteht, nennt Benjamin ein »Pathos der Nähe«ⁱ. Wenn wir – nur um in dieser Richtung weiterzudenken – das Geburtsjahr Peter Herrmanns, des Grandseigneurs dieser Ausstellung, als Fixpunkt hernehmen, sind schon hundert Jahre in Sichtweite. Ab Siebzig wird Vielen die Tiefe der eigenen Existenz zunehmend unergründlicher, auch, womöglich, unheimlicher. Zeit gewinnt eine andere Dimension.

Anfang November 1937 jedenfalls, da war der kleine Peter gerade mal ein halbes Jahr alt, referierte Adolf Hitler während einer Geheimkonferenz in der Berliner Reichskanzlei erstmals über seine Kriegspläne. Und siebenunddreißig Kilometer Fußweg liegen zwischen dem Geburtsort Peter Herrmanns und dem meinen. Heute führte der quer durch Tschechien, Orte passierend, deren Namen wir als Kinder erstmals von den sogenannten Umsiedlern hörten. Sie schienen uns unerreichbar fern, nur wenige Kilometer der Grenze, an der wir lebten. Prag war uns näher, weil einer unserer Klassenkameraden mit einem gleichaltrigen Jungen dort befreundet war. So blickten wir 1968, als die Sowjets über unser Dorf in die damalige Tschechoslowakei einmarschierten, aus zwei verschiedenen Perspektiven auf das Ereignis. Zum einen sahen wir die endlose Fahrzeugkolonne, aus der immer wieder Zigarettenschachteln herausfielen. Und wir sahen den russischen Soldaten, wenige Jahre älter als wir selbst, der mit seinem Schwimmpanzer kurz vor der Grenze liegengeblieben war. Wir besuchten ihn fast jeden Tag. Offenbar ernährte er sich ausschließlich von den noch unreifen Äpfeln der Straßenbäume. Zum anderen kamen die Berichte aus Prag, von unserem Freun-

des-Freund, dass dort Panzer durch die Straßen rollten und sowjetische Soldaten auf Menschen schossen. Eine vergleichbar dissonante Wahrnehmung scheint bei Peter Herrmann in ein einziges Bild zu fließen, der Titel: »In den sächsischen Wäldern – August 1968«. Eine monströse, einen Wald durchbrechende Militärmaschinerie, Panzer, gesichtslose Soldaten, dazwischen, als offensichtlich surreales Element, riesige Pilze und im Vordergrund zwei Soldaten, jeder hat einen Pilz in der Hand, deren Kappen ihren Helmen ähneln, nur dass sie andere Farben haben. Versuchen wir das 2003 entstandene Bild mit der sogenannten historischen Wirklichkeit abzugleichen, ist ein Scheitern vorprogrammiert. Es scheint gerade so, als blockiere uns die vermeintliche Wirklichkeit, unsere »Konstruktion der Geschichte« das Bild. Wir können ähnlich Walter Benjamin vierzig Menschenleben in die Zukunft denken. Der Prager Frühling dürfte in zweitausend Jahren nicht einmal mehr eine Marginalie in den Geschichtsbüchern sein, wenn denn Geschichte überhaupt noch geschrieben wird. Unbelastet von historischen Konkreta, was für eine obskure Surrealität, was für ein – im Wortsinn – merkwürdiges Marionettenspiel zwischen Idyll und Katastrophe entfaltet sich da. Es ist seine Unwirklichkeit, mit der uns das Bild auf den Pelz rückt, »Nähe gebracht durch die Ferne«ⁱⁱ, ein Vorgang, den wir auch aus dem ganz alltäglichen Leben kennen. Die sprichwörtliche veränderte Perspektive – wodurch immer sie zustande kommen mag – verändert nicht allein den Assoziationsraum von Kunst, sondern im Grunde die Wahrnehmung des ganzen Weltgefüges, in das wir gestellt sind, selbstredend auch die Bedeutung von Begriffen, die wir gebrauchen.

Mit dieser Ausstellung von Werken befreundeter Künstler – über die Brüche der Zeit hinweg befreundet gebliebener Künstler – ergibt sich hier, am konkreten Ort der Martinikirche in der Mitte Halberstadts, ein Bezugspunkt, den ich nicht auslassen kann, nur einen Katzensprung und knapp dreihundert Jahre entfernt. Als der studierte Jurist Johann Wilhelm Ludwig Gleim 1747 von Berlin nach Halberstadt

PATHOS OF NEARNESS

A Few Unconventional Reflections on the Occasion of the Exhibition »Present and Reflection«
2026 at Halberstadt's St. Martini Church

In order to establish a »tangible«, human scale in contrast to the more or less abstract "constructions of history" that are detached from the individual, Walter Benjamin makes a startling proposal in his famous »Work on the Arcades«: if one imagines a line of people, each of whom dies at the age of fifty on his son's birthday, the total number of people since the birth of Christ amounts to just forty. What henceforth emerges, Benjamin calls a »Pathos of nearness«¹. If we—just to continue thinking along these lines—take the year of birth of Peter Herrmann, the grand seigneur of this exhibition, as a fixed point, a hundred years are already within sight. From the age of seventy onwards, for many the depth of their own existence becomes increasingly unfathomable, eerie even. Time reaches a different dimension.

In early November 1937—when little Peter was just half a year old, Adolf Hitler spoke for the first time about his war plans during a secret conference at the Reich Chancellery in Berlin. And thirty-seven kilometers, as the crow flies between Peter Herrmann's birthplace and mine. Today, that route leads us right across the Czech Republic, passing through places whose names we, as children, first heard from the so-called »resettlers«. They seemed out of reach to us, only a few kilometers from the border, where we lived. Prague felt nearerby; one of our classmates was friends with a boy of the same age there. So in 1968, when the Soviets marched into what was then Czechoslovakia through our village, we viewed the event from two different perspectives. On one hand, we saw the endless convoy of vehicles, from which cigarette packs kept falling off. And we saw the Russian soldier, just a few years older than we were, whose amphibious tank had broken down just before the border. We visited him almost every day. Apparently, he fed exclusively on apples from the trees lining the road. On the other hand, reports arrived from Prague—the friend of a friend—that tanks were rolling through the streets, and that Soviet soldiers were shooting people. A similarly dissonant perception seems

to coalesce into a single image in Peter Herrmann's work, titled »In the Saxon Forests—August 1968.« A monstrous military machinery breaks through a forest, tanks, faceless soldiers, interspersed—as an obviously surreal element—with giant mushrooms, and in the foreground, two soldiers, each holding a mushroom whose caps resemble their helmets, except that they are of different colour. If we try to reconcile this image, created in 2003, with so-called historical reality, failure is inevitable. It seems as though the supposed reality, our »construction of history«, is blocking our view of the image. We can, much like Walter Benjamin, imagine forty human lifetimes into the future. In two thousand years, the Prague Spring will likely be no longer more than a footnote in the history books—if history is still being written at all.

Unburdened by historical specifics, what an obscure sur-reality, what a—in the literal sense—strange puppet show between idyll and catastrophe unfolds here. It is its unreality that brings the image right up close to us, »closeness through distance«², a process we also recognize from everyday life. The proverbial shift in perspective—however it may come about—alters not only the realm of associations in art, but fundamentally our perception of the entire fabric of the world in which we are placed, and, of course, the meaning of the terms we use.

With this exhibition of works by befriended artists who have remained friends through the ruptures of time—a point of reference emerges here, at the specific location of St. Martini Church in the center of Halberstadt, one that I cannot overlook, just a stone's throw away and barely three hundred years remote. When Johann Wilhelm Ludwig Gleim, a law graduate, moved from Berlin to Halberstadt in 1747 to take up the position of cathedral secretary, he began commissioning portraits of his fellow poets, who lived far away, to always have them close by. The project later culminated in the »Temple of Friendship«, which can still be viewed at the Gleimhaus today. The Berlin-Halberstadt axis thus has a certain tradition

zog, um hier die Stelle eines Domsekretärs anzunehmen, begann er, sich Bildnisse von den entfernten Dichter-Freunden malen zu lassen, um sie wenigstens auf diese Weise immer bei sich zu haben. Das Projekt kumulierte später in jenem »Freundschaftstempel«, wie er bis heute im Gleimhaus zu besichtigen ist. Die Achse Berlin-Halberstadt hat also, was Künstlerfreundschaften betrifft, eine gewisse Tradition. Dass statt einem Gott einer zwischenmenschlichen Beziehung ein Tempel geweiht wurde, spiegelt den gewaltigen Wandel, den das 18. Jahrhundert diesbezüglich vollzog. Im Jahrhundert darauf waren es schon die Erzeugnisse der sprunghaft anwachsenden kapitalistischen Warenproduktion, denen man Tempel errichtete, aus Stahl und Glas, indessen sich die eigentlichen Gotteshäuser, die bei den Christen Kirchen heißen, nach und nach auf vielerlei Weise zu leeren begannen. Eine Entwicklung, die später, nach zwei Weltkriegen, im DDR-Staat, noch durch eine atheistisch fundierte Ideologie forciert werden sollte. In der noch kriegswunden Leere des Halberstädter Zentrums war die Martinikirche mit ihren ungleichen Türmen ein signifikantes Zeichen auch für diese Entwicklung. Als im Juni 1984 mit »Plastik in der Martinikirche« erstmals zeitgenössische Kunst unter ihren gotischen Gewölben einzog, war auch das ein Zeichen. Es war die Eroberung eines wohl vernachlässigten, aber ein halbes Jahrtausend repräsentierenden Möglichkeitsraums in einem Land, das so überreich war an Unmöglichkeiten, mit denen es seine Bewohner im Grunde täglich konfrontierte. Von den heute hier ausstellenden Künstlern war neben dem Initiator Johann Peter Hinz, Sabina Grzimek mit einer Familiengruppe und Hans Scheib mit seiner beeindruckenden »Halberstädter Figur« vertreten.

Ich wusste damals nichts von den freundschaftlichen Beziehungsgeflechten hinter der Ausstellung, also auch nicht, dass Scheib damals quasi schon auf gepackten Koffern saß, dass 1984 für die heute hier versammelten Künstler überhaupt so etwas wie ein »Scheidejahr« war. Inge H. Schmidt, Hans Scheib und Peter Herrmann gingen nach Westberlin, letzterer mit einem kleinen Umweg über London und Hamburg. Helge Leiberger verwies man. In den richtigen Westen wollten sie offenbar alle nicht. Die anderen, Sabina Grzimek, Johann Peter Hinz und Hans-Hermann Richter blieben, in Halberstadt, am nahen Huy und in Berlin. Ilka Leukefeld, die damals gerade siebzehn Jahre alt war, vergegenwärtigt dieses Beziehungsgeflecht durch

Interviews, die sie in jüngster Zeit mit den beteiligten Künstlern geführt und nun zu einem lebendigen Teil der Ausstellung gemacht hat.

Mit Ausnahme von Peter Herrmann waren es die Jüngeren, welche die DDR verließen. Zufall oder nicht, aber neben dem Alter vielleicht bemerkenswert, dass die, die blieben, außerhalb der Grenzen von Nachkriegsdeutschland geboren worden waren. Sie hatten bereits eine wie auch immer geartete Fluchterfahrung in den Knochen. Auch hier war Peter Herrmann allerdings eine Ausnahme. Wie Hans-Hermann Richter erlebte er die Bombardierung Dresdens, nicht als Kleinkind wie Richter, sondern als achtjähriger Junge. Bemerkenswert vielleicht auch, dass sich diese Fluchtbewegung Richtung Westen, die ja schon vor dem Mauerfall zunehmend anwuchs, danach zu einem vornehmlich durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Ostens ausgelösten Massenphänomen entwickelte.

Künstler spielten darin keine Rolle mehr. Ihnen fiel dafür aber eine der beiden Hauptrollen in der tragikomischen Szenenfolge des sogenannten deutsch-deutschen Bilderstreits zu. Mit provozierendem Kalkül hatte der in diesem Jahr verstorbene Georg Baselitz mit einem Interview in der Kunstzeitschrift »art« das »Vorspiel auf dem Theater« geliefert. Um sich Künstler nennen zu dürfen, so sein Diktum, hätte man das Land rechtzeitig verlassen müssen. Baselitz konnte 1957/58 noch mit der S-Bahn zwischen Ost- und Westberlin pendeln. Pech für die Jungen. Selbst eine nur skizzenhafte Darstellung dieses »Streits«, der mit dem Buch von Anja Tackⁱⁱⁱ inzwischen gottlob auch eine fundierte wissenschaftliche Einordnung erfahren hat, würde unseren Rahmen hier hoffnungslos sprengen. Doch einer der traurigen Höhepunkte des Streits führt uns in diese Ausstellung zurück, eine wiederum andere Ausstellung. Sie hieß »Offiziell und Inoffiziell – Die Kunst der DDR« und wurde 1999 im ehemaligen Weimarer Gauforum veranstaltet. Viele der Besucher erinnerte sie insbesondere bezüglich der Art und Weise der Präsentation an die 1937 von den Nazis initiierte Ausstellung »Entartete Kunst«.

Zum Skandal steigerte sich die Weimarer Präsentation, weil die Künstler Ralf Kerbach und Reinhard Stangl – beide waren schon 1980 bzw. 82 nach Westberlin ausgewandert – ihre dort vertretenen Bilder aus Protest öffentlichkeitswirksam der Diffamierung entzogen. Es muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass Reinhard Stangl wie Hans Scheib zu jener Künstlergruppe um Christine Jakob-

when it comes to friendships among artists. The fact that a temple was dedicated to interpersonal relationships rather than to a god, reflects the tremendous transformation which took place during the 18th century. In the following century, it was already the products of the rapidly expanding capitalist commodity production, for which temples made of steel and glass were erected, while the actual houses of worship—which Christians call churches—gradually began to empty. A development that would later, after two world wars, be further accelerated in the GDR by an atheistic ideology. In the war-scarred emptiness of Halberstadt's city center, St. Martini Church, with its mismatched towers, was a significant symbol of this development as well. When, in June of 1984, contemporary art made its debut under the Gothic vaults of St. Martini Church in June 1984 with the exhibition »Plastik in der Martinikirche«, that, too, was a sign. It marked the conquest of a long-neglected space of possibilities that represented half a millenium, in a country, that confronted its inhabitants with impossibilities on a daily basis. Among the artists exhibiting there were, alongside the initiator Johann Peter Hinz, Sabina Grzimek exhibiting a small family, and Hans Scheib with his impressive »Halberstadt Figure«.

At this time, I knew nothing of the network of friendly relationships behind the exhibition. Thus did I not know that Scheib was, so to speak, already sitting on his packed luggage, that 1984 was, for the artists gathered here today, something of a »watershed year«. Inge H. Schmidt, Hans Scheib, and Peter Herrmann left for West Berlin, the latter with a slight detour via London and Hamburg. Helge Leiberger was expelled. Apparently, none of them wanted to live in West Germany. The others—Sabina Grzimek, Johann-Peter Hinz, and Hans Hermann Richter—stayed in Halberstadt, in Huy-Neindtedt and in Berlin. Ilka Leukefeld, who was merely seventeen years old at the time, now visualizes this web of relationships. Her video installation adds a lively part to the exhibition.

With the exception of Peter Herrmann, it was the younger generation who left the GDR. Coincidence or not, but perhaps noteworthy besides their age is, that those who stayed were born outside the borders of postwar Germany. They already had some kind of experience as refugees. Here, Peter Hermann was an exception too. Like Hans-Hermann Richter, he experienced the bombing of Dresden—

not as a toddler like Richter, but as an eight-year-old boy. Noteworthy is, that this exodus towards the West, which had steadily been growing before the fall of the wall, subsequently developed into a mass phenomenon, triggered primarily by the economic collapse of the east. Artists no longer played a role in it. Instead, they were cast in one of the two leading roles in the tragicomic sequence of events surrounding the so-called German-German art controversy. With calculated provocation, Georg Baselitz—who passed away this year—had set the stage with an interview in the art magazine »art«. To be allowed to call oneself artist, according to his dictum, one would have had to have left the country in time. Baselitz was still able to commute between East and West Berlin by S-Bahn in 1957–58. Too bad for the younger generation. Even a merely sketchy account of this »dispute«—which, thankfully, has since received a well-founded scholarly analysis in Anja Tack's book³—would far exceed the scope of this article. Yet one of the sad peaks of the dispute leads us back to this exhibition—yet another exhibition. It was titled »Official and Unofficial—The Art of the GDR« and was held in 1999 at the former Gauforum in Weimar. For many visitors it was particularly reminiscent—especially in terms of the manner of presentation—of the »Degenerate Art« exhibition shown by the Nazis in 1937. Presentation of the exhibition in Weimar escalated into a scandal, because the artists Ralf Kerbach and Reinhard Stangl—both of whom had already emigrated to West Berlin in 1980 and 1982—publicly withdrew their works on display in protest, thereby drawing significant public attention to the defamation. In this context, it must be mentioned that Reinhard Stangl and Hans Scheib belonged to a group of artists around Christine Jakob-Marcks. Her design for a memorial to the murdered Jews of Europe had won one of the two first prizes in a 1994 competition initiated by a citizens' initiative and had been favored for implementation; the project failed due to a veto by then-Chancellor Helmut Kohl. This was followed by a further competition, which led to the current memorial by Peter Eisenman.

Let's take a step back. From 1978 to 1981, Hans-Hermann Richter was a master student under Willi Sitte who, in my opinion, under different circumstances, would have had the chance to become one of the greatest art forgers—but his political ambitions led him into a different direction.

Marcks gehörte, deren Entwurf eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas nach einem ersten, von einer Bürgerinitiative angestoßenen Wettbewerb 1994 einen der beiden ersten Preise erhalten und für die Ausführung favorisiert worden war; die Realisierung scheiterte am Veto des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl. Es folgte ein weiterer Wettbewerb, der zu dem heutigen Denkmal von Peter Eisenman führte.

Noch einmal ein Schritt zurück. Von 1978 bis 81 ist Hans-Hermann Richter Meisterschüler bei Willi Sitte, der unter anderen Umständen meines Erachtens die Chance gehabt hätte, einer der größten Kunstfälscher zu werden, sein politischer Ehrgeiz wollte es anders. Ein Jahr nach seiner Meisterschülerzeit jedenfalls malt Richter dann wohl mehrere Bilder, die den Titel »Werkhalle« tragen, eines davon schafft es in die IX. Kunstausstellung der DDR nach Dresden.^{iv} Meisterschülerzeit erfolgreich, könnte man vermuten. Die zentralen Elemente in dem chaotisch anmutenden Raum, den Richter auf seinem Bild darstellt, sind sieben, heute im Antikhandel hochbegehrte Industrielampenschirme. Auch ihr Licht kann jedoch keine Klarheit bringen. Nur unten links erscheint eine Gruppe von Arbeitern mit Helmen. Jeder der Köpfe schaut in eine andere Richtung. Es ist ein Abschiedsbild und wenn es ein Brief wäre, so wäre es kein Kündigungs- sondern ein Entlassungsschreiben, welches das Führungspersonal von seinen Aufgaben entbindet. Es ist die gleiche Ausstellung, in der auch »Gefallenes Tier«^v von Johann-Peter Hinz gezeigt wird, zu der es im Rahmen dieser Ausstellung eine kleine, wunderbare Studie gibt. Erst- und letztmalig zugleich kann man im Albertinum auch eine Grafik Helge Leibergs unter dem viel-sagenden Titel »Horizont III«^{vi} sehen. Es ist eine surreale Figurenlandschaft, die dann wohl schon eher einem vorweggenommenen Kündigungsschreiben gleichkommt. Von Sabina Grzimek ist neben zwei Porträts die große Bronze »Mutter mit Kind«^{vii} ausgestellt, einfach nur verletzte Wesen, entblößt von allem, möchte man meinen. Es ließen sich viele Arbeiten finden, vergleichbar in ihrer künstlerischen Wahrhaftigkeit gegenüber sich selbst und dem eigenen Werk. Um sie auch nur aufzuzählen, fehlt der Platz. Stellvertretend, weil vielleicht nicht so geläufig, sei hier nur auf das Gemälde »Zementwerk« des Hallenser Malers Gerhard Schwarz verwiesen, ein Industrierwerk als eine Art »Toteninsel«.^{viii} Aus der Distanz mehrerer Jahrzehnte: lässt sich die Kunstgeschichte der DDR nicht auch als per-

manenter Emanzipationsprozess lesen? Als Emanzipationsprozess von den Bestätigungsanforderungen einer in vielerlei Hinsicht ganz offensichtlich überforderten, auch ungeübten politischen Elite, deren obskure Machtdemonstrationen zugleich und unfreiwillig Demonstrationen der eigenen Ohnmacht waren? Wiederholt sich das? Und die Bilder waren/sind, die eigentlich Mächtigen? Hätten wir ein Land zu rekonstruierten, nur aus diesen Bildern, wie sähe das aus? Wie sieht das Land aus, dass wir aus dieser Ausstellung rekonstruierten?

In melancholischen Stunden frage ich mich mitunter, wie viele Bilder oder Skulpturen auf den riesigen Etagen der großen Museen der Welt nur noch verdämmern, nur noch als Beleg, als Dokument da sind, für irgendetwas, dass man weiß, gewusst hat oder auch bloß zu wissen glaubt oder glaubte. Es gibt keine Augen mehr, die sie zum Leben erwecken. Es hat sie sicher einmal gegeben und in irgendeinem Moment der Zukunft wird es sie wieder geben, vielleicht, ich bin unsicher.

Auch diese Ausstellung ist ein Beleg und sie dokumentiert das, worauf es ankommt. Auf sehr eindrückliche Weise, wie ich finde. Noch gar nicht so lange her, dass ich darüber schon einmal aus Anlass einer Ausstellung von Hans Hermann Richter nachgedacht habe.^{ix} Jedenfalls nicht auf gehen oder bleiben. Vielmehr auf die Art und Weise, wie man bleibt, oder eben geht. Dafür sind die Werke dieser Ausstellung ein schöner, tröstlicher, ermutigender Beleg, gottlob, Nietzsche sei Dank. Die Kollision mit dem politischen Verhältnis ist für den Künstler im Grunde immer ein Sekundäreffekt, es sei denn, er ist ein politischer Aktivist, der in Verfolg dieses Engagements auch »Kunst« herstellt. Die Binnenbeziehung zwischen Künstler und Werk glückt nur in Wahrhaftigkeit, als Versuch eines »richtigen« Lebens, egal an welchem Ort dieser einen Welt.^x

Für Hans Scheib sind Künstler wie der Hallenser Albert Ebert (1906–1976), Charlotte E. Pauly (1886–1981) oder der Berliner Zeichner Egmont Schaefer (1908–2004) die »wahren Helden«,^{xi} bezeichnenderweise keine der sogenannten »Großkünstler«. Was sie mit den in dieser Ausstellung versammelten Künstlern verbindet, scheint mir das unpräntöse Bemühen um Unmittelbarkeit, ein »Pathos der Nähe«, wenn man so will. Es gibt keine Taschenspielertricks. Wie gemalt, so gemeint. Nichts für die Ewigkeit. Für das Bild, die Figur, was auch immer, es gibt nur den Moment, in dem irgendjemandem auf dieser Welt im

One year after being his master student, Richter painted several pictures called »Factory hall«. One of which made it into the 9th Art Exhibition of the GDR in Dresden.⁴ One might assume that his time as a master student was a success. The central elements in the seemingly chaotic space that Richter depicts in his painting are seven industrial lampshades, which are highly sought-after in the antique trade today. Yet even their light cannot bring clarity. Only in the lower left hand corner appears a group of workers wearing hard hats. Each of their heads are looking in a different direction. It is a farewell image and if it was a letter, it would not be a notice of resignation but a letter of dismissal, relieving the leadership of their duties. It is the same exhibition, where »Gefallenes Tier«⁵ by Johann-Peter Hinz was also on display. A small, wonderful study of it is presented at the MKH-Biennale. For the first and last time, visitors to the Albertinum can view a print by Helge Leiberg under the telling title »Horizont III«. ⁶ It is a surreal landscape of figures, that comes closer to a preemptive letter of termination. Two portraits by Sabina Grzimek are additionally shown to the large bronze »Mother with Child«⁷ – simply vulnerable beings, stripped of everything, one might presume. One could find many works comparable in their artistic honesty toward themselves and their own body of work. There isn't enough space here to list them all. By way of example—perhaps because it is not so well known—let us refer to the painting »Cement Plant« by the Halle-based painter Gerhard Schwarz, depicting a factory, as a kind of »Death Island«. ⁸ Viewed from the distance of several decades: is it not possible to read the art history of the GDR as a permanent process of emancipation? As a process of emancipation from the demands for validation by a political elite, that was in many respects quite obviously overwhelmed and also inexperienced, whose obscure demonstrations of power were at the same time—and involuntarily—demonstrations of their own powerlessness? Is this repeating itself? And were/are the paintings actually the ones in power? If we were to reconstruct a country based solely of those paintings, what would it look like? What does the country look like, that we reconstructed from this exhibition?

In moments of melancholy, I sometimes wonder how many paintings or sculptures on the vast floors of the world's great museums are now merely fading into obscurity, existing only as evidence, as a record of something that one knows, has known, or even just believes or believed one knew. There are no longer any eyes to bring them to life. They certainly existed once and at some point in the future they will exist again—perhaps; I'm not sure. This exhibition, too, is evidence, and it documents what matters. In my opinion, in a very impressive way. It wasn't that long ago that I reflected on this very topic on the occasion of an exhibition by Hans-Hermann Richter.⁹ In any case, not on leaving or staying. Rather, on the way in which one stays, or indeed leaves. The works in this exhibition are beautiful, comforting, and encouraging proof of this, thank God, thanks to Nietzsche. The collision with the political realm does essentially always have a secondary effect on the artist, unless they are a political activist, producing »art« in pursuit of this commitment. The internal relationship between artist and work succeeds only in truthfulness, as an attempt at a »true« life, no matter where in this world.¹⁰

For Hans Scheib, artists such as Albert Ebert (1906–1976) from Halle, Charlotte E. Pauly (1886–1981), and the Berlin-based draftsman Egmont Schaefer (1908–2004) are the »true heroes«,¹¹—significantly, none of the so-called »successful artists«. What connects them to the artists featured in this exhibition seems to me, to be their unpretentious striving for immediacy—a »pathos of nearness«, if you like. There are no sleight-of-hand tricks. As it is painted, so it is meant. Nothing for eternity. For the painting, the figure, there is only that moment where somebody's eyes, in the truest sense of the word are opened. For and in that moment, a work of art lives and inspires to live; that is why it is created. Only in this moment does it truly exist—for that fleeting glimpse of eternity in the here and now. I wish you and the works you encounter in this exhibition many such moments. But be careful—they are not only the most vivid, but often also the most dangerous.

wahrsten Sinne des Wortes die Augen aufgehen. Für und in diesem Moment lebt ein Werk und steckt zum Leben an, dafür entsteht es. Nur in diesem Moment existiert es wirklich, für den Zipfel Ewigkeit des im Jetzt Erblickten. Ich wünsche Ihnen und den Arbeiten, denen Sie in dieser Ausstellung begegnen, viele dieser Momente. Aber Vorsicht, es sind nicht nur die lebendigsten, sondern vielfach auch die gefährlichsten.

i

Walter Benjamin, Das Passagen-Werk, 2. Band, Frankfurt am Main 1982, S. 677.

ii

Eine Zeile aus dem Gedicht »Für Elise« von Richard Leising (1934–1997) aus: Die Rotzfahne, Ebenhausen bei München, o. J., S. 10.

iii

Anja Tack, Riss im Bild. Kunst und Künstler aus der DDR und die deutsche Vereinigung, Göttingen 2021.

iv

IX. Kunstausstellung der DDR, Berlin 1982, S. 253.

v

Ebenda, S. 328.

vi

Ebenda, S. 238.

vii

Ebenda, 124.

viii

Ebenda, S. 74.

ix

Norbert Eisold, Worauf wird es ankommen?, in: »OT« Huy-Neinstedt, Hans-Hermann Richter, Halberstadt 2024.

x

Die Bemerkung bezieht sich auf das gern zitierte Diktum Theodor W. Adornos, nachdem es »kein richtiges Leben im falschen« geben könne.

xi

Nach dem Interview von ilka Leukefeld mit Hans Scheib.

Norbert Eisold wurde 1955 in der Vorderen Sächsischen Schweiz geboren und wuchs auf einem Bauernhof nahe der böhmischen Grenze auf. Er absolvierte eine Lehre als Maschinenbauer, legte das Abitur ab und arbeitete als Technologe, Hilfsarbeiter, Dramaturg und wissenschaftlicher Mitarbeiter eines Kunstmuseums. Von 1976–79 studierte Eisold Literatur (Literaturinstitut Leipzig) und erwarb 1992 nach externem Studium ein Diplom als Kunsthistoriker an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 1988 ist er freiberuflich als Autor, Kunsthistoriker und Kurator tätig und legte in diesem Kontext zahlreiche Veröffentlichungen vor, u. a. den DuMont-Kunstreiseführer Sachsen-Anhalt, mehrere Bücher zu historischen Gärten sowie Publikationen zu zahlreichen Ausstellungen, die er kuratierte, u. a. von den Künstlern Ferdinand Nigg, Stefan Wewerka, Wieland Schmiedel und Lyonel Feininger.



Peter Herrmann
»Die Sieger der Geschichte auf dem Abmarsch«,
Öl auf Leinwand, 125 x 315 cm, 2003

1

Walter Benjamin, The Arcades Project, Vol. 2, Frankfurt am Main 1982, p. 677.

2

A line from the poem »Für Elise« by Richard Leising (1934–1997) from: Die Rotzfahne, Ebenhausen near Munich, n.d., p. 10.

3

Anja Tack, Riss im Bild: Art and Artists from the GDR and German Reunification, Göttingen 2021.

4

IX. Art Exhibition of the GDR, Berlin 1982, p. 253.

5

Ibid., p. 328.

6

Ibid., p. 238.

7

Ibid., p. 124.

8

Ibid., p. 74.

9

Norbert Eisold, “»Worauf wird es ankommen?«, in: »OT« Huy-Neinstedt, Hans-Hermann Richter, Halberstadt 2024.

10

The remark refers to Theodor W. Adorno’s oft-quoted dictum that »there can be no real life in the unreal.«

11

Based on the interview by ilka Leukefeld with Hans Scheib.

Norbert Eisold was born in 1955 in the Vordere Sächsische Schweiz region and grew up on a farm near the Bohemian border. He completed an apprenticeship as a mechanical engineer, earned his high school diploma and worked as a technologist, unskilled labourer, dramaturg, and research assistant at an art museum. From 1976 to 1979, Eisold studied literature (Literature Institute of Leipzig) and, in 1992, after completing his studies as an external student, earned a diploma in Art-History from Humboldt University in Berlin. Since 1988, he has worked as a freelance author, art historian, and curator, in this capacity he has produced numerous publications, including the DuMont Art Travel Guide to Saxony-Anhalt, several books on historical gardens and publications on numerous exhibitions he curated, featuring artists such as Ferdinand Nigg, Stefan Wewerka, Wieland Schmiedel and Lyonel Feininger.



Johann-Peter Hinz
»Gekreuzigtes Tier«
Stahlskulptur
um 1983

Foto: Jan Roeder;
Archiv Ideengut

GEGENWART UND REFLEXION

Im Landkreis Harz eröffnet am 30.08.2026 in Halberstadt die VI. MKH-Biennale, denn die Kunstwelt steht nie still. Sie reflektiert konstant die von der Vergangenheit geprägte Gegenwart. Die VI.MKH-Biennale versammelt Künstler:innen aus verschiedenen Regionen Ostdeutschlands, die dem System in der DDR kritisch gegenüberstanden und die sich auch heute kritisch mit ihrer Gegenwart auseinandersetzen.

Sabina Grzimek, Peter Herrmann, Helge Leiberg, Ilka Leukefeld, Hans-Hermann Richter, Hans Scheib, Inge H. Schmidt und Johann-Peter Hinz, zu dessen Ehren ein Skulpturenpfad durch Halberstadt führt, stellen zur Reflexion der Gegenwart in der diesjährigen Biennale ihre Werke zur Verfügung. Dafür danken wir ihnen sehr.

Dem Vorsitzenden, Dr. med. Frank Aedtner und dem Vorstand des Kuratorium Stadtkultur Halberstadt e.V., der Stadt Halberstadt als Schirmherrin mit Daniel Szarata als Oberbürgermeister und der Direktorin des Gleimhauses, Dr. Ute Pott, deren Wissen und Hilfsbereitschaft von unschätzbarem Wert für die Wegbereitung der Biennale sind, danke ich hiermit ganz herzlich für ihre großzügige Unterstützung. Der Hochschule Harz stellen wir in Kooperation in Zusammenarbeit mit der Stadt Halberstadt seit 2014 eine Praktikumsstelle zur Verfügung. Dem Praktikanten, Martin Kraus und Franziska Eggert-Münnich des MKH-ORGA-Teams, ehrenamtlichen Kräften, der Kooperation mit der evangelischen Kirchgemeinde, dem MKH-Freundeskreis und all unseren Sponsor:innen gilt an dieser Stelle unsere tiefe Anerkennung.

Unser Dank geht auch an Ursel Scheib (Alias: Anna Cumin), für die Leihgabe der apokalyptischen Reiter, denn ausschlaggebend für die Entwicklung der Ausstellung GE-GENWART UND REFLEXION war ein Satz des Bildhauers Hans Scheib. Mit seiner Familie und einigen Freund:innen saßen wir in einer gemütlichen Landkneipe in der Nähe seines Ateliers in Stegelitz in der Uckermark. Im Gespräch bemerkte er: »Ich hatte schon immer eine Affinität zu Halberstadt und würde da gerne nochmal ausstellen.« Schon 1970 führte der Besuch von Scheib und anderen Dresdener Kunststudent:innen, um den Domschatz, das Gleimhaus und die Martinikirche zu besichtigen, zu freundschaftlichen Beziehungen zu Bärbel und Klaus Herre, Hans-Her-

PRESENT AND REFLECTION

On August 30th 2026 the VI. MKH-Biennale opens in Halberstadt, because the art world never stands still. It constantly reflects on the present, which is shaped by the past. The VI. MKH-Biennale brings together artists from various regions of eastern Germany. They were critical of the system in the GDR and continue to engage critically within the present day.

Sabina Grzimek, Peter Herrmann, Helge Leiberg, Ilka Leukefeld, Hans-Hermann Richter, Hans Scheib, Inge H. Schmidt, and Johann-Peter Hinz—in whose honour a sculpture trail winds through Halberstadt, will contribute their work to this years biennial in order to reflect on the present. We are very grateful to them for this.

I herewith express my heartfelt gratitude to the generous support of the Chairman, Dr. Frank Aedtner, and the Executive Board of the Kuratorium Stadtkultur Halberstadt e.V., which supports the MKH-Biennale on a voluntary basis as one of its working groups; to the City of Halberstadt as patron, with Daniel Szarata as Lord Mayor; and to the Director of the Gleimhaus, Dr. Ute Pott, whose knowledge and willingness to help have been invaluable in paving the way for the biennial.

In cooperation with the City of Halberstadt, we have been providing an internship position for the Harz University of Applied Sciences since 2014. We would like to take this opportunity to express our appreciation to the intern, Martin Kraus and Franziska Eggert-Münnich of the MKH-ORGA-Team, the volunteers, the evangelical Church Community, the MKH-Friends' Association, and all of our sponsors.

Our thanks also goes to Ursel Scheib (alias: Anna Cumin) for lending us the Four Horsemen of the Apocalypse, because a statement of the sculptor Hans Scheib was crucial to the development of the exhibition PRESENT AND REFLECTION. With his family and a few friends, we were sitting in a cozy country pub near his studio in Stegelitz in the Uckermark. During the conversation, he remarked: »I've always had an affinity for Halberstadt and would like to exhibit there again.«

As early as 1970, a visit by Scheib and other art students from Dresden to view the cathedral treasury, the Gleimhaus and St. Martini Church, led to friendly relationships with Bärbel and Klaus Herre, Hans-Hermann Richter and

mann Richter und Johann-Peter Hinz, der damals in Halberstadt ansässigen Pfeffermühlen-Gemeinschaft. In den achtziger Jahren begann der Metallgestalter Hinz Ausstellungen in der Martinikirche zu initiieren, und lud dazu unter anderem Hans Scheib und Sabina Grzimek ein. Die erste Ausstellung hinterließ bei vielen Menschen prägende Eindrücke.

Über die Jahre entwickelten sich generationsübergreifende Freundschaften zwischen den Berliner und Halberstädter Künstler:innen. Die Verbundenheit und langjährigen Freundschaften zeigen, dass Kunst nicht nur eine individuelle Ausdrucksform ist, sondern auch ein Mittel zur Verständigung und zur Überwindung von Barrieren und Vorurteilen, persönlichen Erlebnissen oder politischen Ereignissen sein kann. In einer Zeit, die von Spaltungen und Konflikten geprägt ist, setzen diese Menschen mit Kunst ein starkes Zeichen des freiheitlichen Denkens. Sie zeigen, dass Kunst eine universelle, grenzübergreifende Sprache ist, die zusammenführt und Verbindungen schafft. Die Ausstellenden sind national und international wahrnehmbar. Durch langjährige Ausstellungsbeteiligungen und Publikationen, durch regionale Projekte, Kunstworkshops, Symposien, Kunst-Residenzen, internationalen Kooperationen oder in der Öffentlichkeit installierten Werken, leisten sie einen markanten Beitrag und schaffen es, einen Bogen zwischen Tradition und Moderne zu kreieren. Die im Rahmen dieser Biennale ausgestellten Kunstobjekte gewinnen auch mit Blick auf die unmittelbare Zukunft an Bedeutung – die langsam schwindenden demokratischen Werte innerhalb der deutschen Politik, eine sich, so scheint es, immer weiter ausbreitende Ablehnung neuer Entwicklungen und die Ignoranz der Oberschicht gegenüber der Hilfsbedürftigen. All dies sind Punkte, die die Relevanz der kritischen Betrachtung politischer Vorgänge, egal ob in Form einer Bildinterpretation oder eines offenen Gesprächs, bedingen. Die Gäste der Biennale sind herzlichst eingeladen den Diskurs zu suchen und durch Meinungsaustausch und Reflexion mögliche neue Erkenntnisse und Blickwinkel einzuholen.

Auch in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen kann die Begegnung mit Kunst wichtige Impulse für Kreativität und kritische Reflexion setzen. In Kooperation mit Kindergärten, Schulen und Berufsbildungszentren finden daher Workshops und Führungen statt. Zusätzlich bieten wir Vorträge und Gesprächsrunden an, um einen demokratieoffenen Raum im Kunstgeschehen zu kreieren. Förder-

Johann-Peter Hinz of the Pfeffermühlen collective based in Halberstadt. In the 1980s, metal artist Hinz began organizing exhibitions at St. Martini Church, inviting, among others, Hans Scheib and Sabina Grzimek. The first exhibition left a lasting impression on many people.

Over the years, cross-generational friendships developed between artists from Berlin and Halberstadt. This sense of connection and long-standing friendships demonstrate, that art is not only a form of individual expression, but can also be a way of fostering understanding and overcoming barriers and prejudices, personal experiences, or political events. At a time marked by divisions and conflicts, these people are sending a powerful message of liberal thinking through art. They demonstrate, that art is a universal language that not only crosses borders, but also brings people together and forges connections.

The exhibiting artists have gained recognition both nationally and internationally. Through their long-standing participation in exhibitions and publications, regional projects, art workshops, symposia, artist residencies, international collaborations, and works installed in public spaces, they make a significant contribution and succeed in bridging the gap between tradition and modernity.

The artworks exhibited as part of this Biennale are also gaining significance in light of the immediate future—the slowly eroding democratic values within German politics, what appears to be an ever-widening rejection of new developments, and the upper class's disregard for those in need. All of these are issues that underscore the importance of critically examining political processes, whether through the interpretation of images or open dialogue. Guests of the biennial are cordially invited to engage in discourse and, through the exchange of ideas and reflection, to gain new insights and perspectives.

For children and young people, too, engaging with art can provide important inspiration for creativity and critical reflection. In cooperation with kindergartens, schools, and vocational training centers, we therefore offer workshops and guided tours. In addition, we offer lectures and discussion groups to create a space open to democracy within the art scene. Funding for these initiatives was provided by the alliance »Partnership for Democracy in the Harz District«, and we are very grateful to Ms. Selke and her colleagues for their support.

A satellite art trail, beginning at St. Martini Church, offers a stroll through Halberstadt. Two small figurines, never

mittel wurden dafür vom Bündnis »Partnerschaft für Demokratie Landkreis Harz« zur Verfügung gestellt, und wir danken Frau Selke und ihren Mitarbeiter:innen sehr dafür. Ein Satelliten-Kunstpfad, beginnend in der Martinikirche, ermöglicht einen Streifzug durch Halberstadt. Zwei noch nie in Halberstadt ausgestellte, kleine Figuren und der beeindruckende Stahlleuchter unseres Freundes, Künstlers und Ehrenbürgers der Stadt Halberstadt, Johann-Peter Hinz führen von der Martinikirche durch die Stadt bis zum Hauptbahnhof, wo seine Skulpturen zu erleben sind. Gleichzeitig stellt dieser Kunstpfad eine Verbindung zu anderen Sehenswürdigkeiten, Institutionen und Kunstprojekten, wie z. B. dem Cage Projekt im Burchardikloster her. Die MKH-Biennale bringt seit 2014 junge, nationale und internationale Kunst nach Halberstadt. Diesmal widmen wir uns Künstler:innen, die voller Lebenserfahrung stecken. Einige der Ausstellenden wurden als Kleinkind durch Kriegserlebnisse des zweiten Weltkrieges traumatisiert, andere verarbeiten die Erlebnisse ihrer eigenen Familien während der Diktatur des Dritten Reichs – immer kritisch, immer prüfend; oder waren betroffen von den Auswirkungen der darauffolgenden Entwicklungen. Ihre künstlerische Praxis ist trotz allem, oder gerade deswegen, fest verankert in der Gegenwart.

Von einem Meisterkurs im Zeichnen und der Malerei, bis hin zu verschiedenen Performances im sakralen Raum der Martinikirche, den sich Bürger:innen und Künstler:innen schon in den 80er Jahren zu eigen machen, eröffnet die Biennale ihren Besuchern ein breites Spektrum an Angeboten. Dieses künstlerisch wertvolle und auf größtenteils ehrenamtlichen Schultern getragene Kunstprojekt, verwandelt immer wieder einzigartige Orte auf einzigartige Weise. Das MKH-Biennale-Team bietet Ihnen, dem Publikum, Möglichkeiten zur Kontemplation und Debatten im öffentlichen Raum, ganz nach griechisch demokratischen Vorbildern. Tiefe Gedankengänge, die durch Geschichte und zeitgenössisches Geschehen führen, werden zur Betrachtung geteilt – und, liebe Kunstliebende, Kunstsehnstüchtige und neugierig Schauende, es ist mir nicht nur eine Freude, sondern ein wirkliches Bedürfnis diese Kunstaussstellung in Halberstadt zu zeigen. Ich wünsche Ihnen allen eine inspirierende, friedvolle und gesellige Zeit auf der VI. MKH-Biennale.

ILKA LEUKEFELD | Initiatorin der MKH-Biennale
Initiator of the MKH Biennale

before exhibited in Halberstadt and the impressive steel chandelier by our friend, artist, and honorary citizen of Halberstadt, Johann-Peter Hinz, lead from St. Martini Church through the city to the main train station, where his sculptures can be experienced. At the same time, this art trail connects visitors to other landmarks, institutions, and art projects, such as the Cage Project at Burchardi Monastery. Since 2014, the MKH-Biennale has been bringing young, national, and international art to Halberstadt. This time, we are focusing on artists who are rich in life experience. Some of the exhibitors were traumatized in their early childhood by experiences of the Second World War; others process the experiences of their own families during the dictatorship of the Third Reich—always critically, always scrutinizingly; or were affected by the repercussions of the subsequent developments. Despite all this—or perhaps precisely because of it—their artistic practice is firmly anchored in the present.

From a master class in drawing and painting to various performances in the sacred space of St. Martini Church—a space that citizens and artists have made their own since the 1980s—the biennial offers its visitors a wide range of experiences. This artistically valuable art project, carried out largely by volunteers, continually transforms unique places in unique ways.

The MKH-Biennale team offers you, the audience, opportunities for contemplation and debate in public spaces, entirely in the spirit of Greek democratic ideals. Deep thoughts that wind through history and contemporary events are shared for contemplation—and, dear art lovers, those who yearn for art, and curious observers, it is not only a pleasure but a genuine need for me to present this art exhibition in Halberstadt.

I wish you all an inspiring, peaceful, and convivial time at the VI. MKH-Biennale.



ilka Leukefeld,
»Make Europe Great Again«,
Skulptur, 80 x 40 x 60 cm,
2025

PFEFFERMÜHLENGESCHICHTEN PEPPERMILL-STORIES



Klaus Herre, ilka Leukefeld, Bärbel Herre, Sabina Grzimek in ihrem Atelier in der Marienburger Straße / Prenzlauer Berg

Im Atelier Grzimek wird über den ausschlaggebenden Einfluss der Pfeffermühlengemeinschaft auf Kultur und Kunst in und um Halberstadt gesprochen, da Bärbel und Klaus Herre 1970 unter den Gründungsmitgliedern waren. Klaus Wilhelm Heinrich Herre wurde 1941 in Rudolstadt geboren. Er erinnert sich klar an die Bombardierung des Hauses seiner Großeltern. Traumatisiert verschlug es die kleine Familie in den Norden, nach Demmin. 1961–63 studierte er für drei Semester Schiffbau in Rostock. Während des Mauerbaus 1961, mussten in einer überraschenden Aktion die Studenten auf der Werft, Panzersperren aus Stahlträgern schweißen. Alle waren beunruhigt, aber niemand ahnte den wahren Grund: am frühen Morgen des 13.08. werden nicht nur das Land, sondern auch Familien rücksichtslos getrennt. Trotzdem geht das Leben in der DDR, im »Ost-Sektor« weiter. 1963–64 macht Herre eine Lehre bei Hans Plog mit Gesellenbrief in Demmin und wird 1965 für sieben Monate Facharbeiter bei Silberschmiede-

At the studio of Sabina Grzimek, they discuss the decisive influence of the Pfeffermühle Community on culture and art in and around Halberstadt, as Bärbel and Klaus Herre were among its founding members in 1970.

Klaus Wilhelm Heinrich Herre was born in Rudolstadt in 1941. He clearly remembers the bombing of his grandparents' house. Traumatized, the small family moved to the north of Demmin. From 1961 to 1963, he studied naval architecture in Rostock for three semesters. During the construction of the Berlin Wall in 1961, the students were forced in a cloak-and-dagger operation to go to the shipyard one night to weld tank barriers out of steel beams. Everyone was disconcerted, but no one suspected the true reason: in the early morning of August 13th, not only the country but also families would be ruthlessly separated. Nevertheless, life in the GDR, in the »Eastern Sector«, went on. From 1963 to 1964, Herre completed an apprenticeship with Hans Plog in Demmin, earning his journey-



Peter Hinz/Klaus Herre, Metallwerkstätten der Pfeffermühlengemeinschaft, Foto: ilka Leukefeld

meister Böge in Halle. Dem Tyrannen entkommt er, als ihm eine Anstellung als Facharbeiter in der Metallwerkstatt an der Burg Giebichenstein angeboten wird. Dort finanziert er zwischen 67–68 privat seinen Gürtler- und Silberschmiede Meisterlehrgang, arbeitet aber bis 1970 weiter als Facharbeiter.

Klaus Herre beschreibt diese Wendung als großes Glück. Den Student:innen wurden von ihren Professor:innen Werk-Aufgaben für Korpusarbeiten erteilt. Herre erzählt, das in der Metallwerkstatt ausschließlich Kaltbelch-Arbeiten angefertigt wurden. Er hat dort viel seiner handwerklichen Fertigkeiten weitergeben können, hat aber selber auch viel gelernt, denn nach Bauhaus-Vorbild gab es in allen Bereichen gut ausgebildete Meister:innen.

Er führte dort auch Arbeiten, wie z.B. an »Tänzerin« von Prof. Hünecke aus, und Aufträge der Burg, wie z.B. Geschenke, welche die Regierung für Staats- oder Bezirks-gäste bestellten. Auch im Bezug auf künstlerische Diskurse, gab es bei ihm eine steile und motivierende Lernkurve. Wegen des Prager Frühlings wird er 1968 urplötzlich zur Reserve eingezogen. Bärbel bleibt mit zwei kleinen Kindern allein in Halle.

Bärbel-Ute Herre wurde 1945 in Loburg geboren und wurde in Köthen zur Goldschmiedin ausgebildet. Als sie ausgelernt hatte, bekam sie dort Besuch von Prof. Pfiztermann, der sie für die Goldschmiede-Werkstatt, zur Anleitung der Student:innen in der Burg Giebichenstein abwarb. Die Goldschmiede war direkt mit der Emaille-Abteilung verbunden, wo Prof. Irmtraud Ohme arbeitete. Durch deren Arbeiten animiert, dachte Bärbel Herre über ein Fachschulstudium in Heiligendamm nach. Aber die Betreuung des schwerkranken Kindes zwang sie, 1967 nach der Geburt der zweiten Tochter, die Stellung an der Burg



Sabina Grzimek, Aquarell »BEI BÄRBEI, Haare waschen« 17 x 24 cm Vorder + 45 x 34 cm Rückseite, 1981

man's certificate, and in 1965 worked for seven months as a skilled worker for Master Silversmith Böge in Halle. He escaped the tyrant when he was offered a position as a skilled worker in the metal workshop at Giebichenstein Castle. There, between 1967 and 1968, he privately financed his master craftsman training in copper- and silversmithing, but continued to work as a tutor at the university until 1970.

Klaus Herre describes this turn of events as a streak of good luck. The students were assigned projects by their professors as part of their coursework. Herre recounts, that the metal workshop focused exclusively on cold-forming work. He was able to pass on many of his craftsmanship skills there, but he also learned a great deal himself, because, following the Bauhaus model, there were highly trained Masters in all areas. He also carried out projects there, such as work on Prof. Hünecke's »Dancer«, and commissions from the Burg, such as gifts ordered by the government for state or regional guests. In terms of artistic discourse, he experienced a steep and motivating learning curve. Due to the Prague Spring, he was suddenly drafted into the reserves in 1968. Bärbel remained alone in Halle with their two young children.

Bärbel-Ute Herre was born in Loburg in 1945 and trained as a goldsmith in Köthen. After completing her apprenticeship, she received a visit from Prof. Pfiztermann, who recruited her to work in the goldsmithing workshop at Giebichenstein Castle, where she would instruct the students. The goldsmithing site was directly linked to the enamel department, where Prof. Irmtraud Ohme worked. Inspired by Ohme's work, Bärbel Herre considered pursuing a college degree in Heiligendamm. However, caring for her seriously ill child forced her to give up her position at the



aufzugeben. Der Umzug nach Halberstadt fiel ihr sehr schwer, aber das Angebot dort freie Werkstätten aufzubauen, war ein Lichtblick. 1981 wurde sie in Dresden Goldschmiede-Meisterin.

Vor der Wende nimmt die Pfeffermühlengemeinschaft geschlossen an Aktionen teil. Klaus Herre übernimmt dabei auch Versammlungsleitungen. Die Lage ist prekär, die Teilnahme an Versammlungen und Demonstrationen muss besprochen werden, denn wer bleibt bei der schwerbehinderten Tochter im Falle einer Verhaftung? Nach der Wende besteht die Aufgabe von Klaus Herre darin, die Vernichtung der Stasi-Akten in Halberstadt zu verhindern.

Bärbel Herre war als Gründungsmitglied des Neuen Forums in die Montags-Demos involviert, leistet nach der Wende ehrenamtliche Unterstützung im Unabhängigen Frauenverband und der Moses Mendelssohn Akademie. Seit 1990 betreut sie ehrenamtlich im Verein Flüchtlingshilfe Familien mit Kindern. 2001 bekommt sie zur Ehrung die Auszeichnung »Silberner Roland« der Stadt Halberstadt, und 2017 wurde ihr für ihre ehrenamtliche Tätigkeit das Bundesverdienstkreuz am Bande von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier verliehen. Seit 2013 ist sie eine unersetzliche Unterstützerin der MKH-Biennale. Klaus Herre wurde eher aus liebevollem Mitleid Mitbegründer, damit die Idee der Tochter, zeitgenössische Kunst in Halberstadt auszustellen, Schwung aufnehmen konnte.

Kurz nach dem Einzug in die Mühle wird Hans Scheib 1970 bei den Herres untergebracht. Seine Partnerin kannte Hans-Hermann Richter aus einem Studiengang in Sonneberg. Da die Töchter der drei Familien gleich alt waren, ergaben sich auch unter den Kindern schnell enge Freundschaften. Freiberufliche Künstler:innen waren in den Ferienzeiten in Not, denn Ferienlager waren oft nur für Betriebsangehörige.

So wurde das offene Haus der Herres und die Mühle mit den Werkstätten am Goldbach, den alten Scheunen, Mühlen-Wehr, anliegenden Feldern, Wiesen und Wald mit Tiergehege oft zum Ferienparadies. Einen solchen Ferienbesuch der Tochter von Künstlerin Karla Woisnitza, bezeugt eine Radierung von Scheib, »Mimi mit Bärbels Hut«.

Auch Sabina Grzimek und ihre beiden Kindern waren gern gesehene Gäste. Die sommerlichen Farben des Werkes »Haare waschen bei Herres«, spiegeln die unendlich scheinenden Sommertage an der Mühle wieder.

university in 1967, following the birth of their second daughter. The move to Halberstadt was very difficult for her, but the opportunity to set up her own independent workshops offered a ray of hope. In 1981, she became a Master Goldsmith in Dresden.

Before the fall of the Berlin Wall, the Pfeffermühle community participated as a united group in various actions. Klaus Herre also took on the role of leading meetings. The situation was precarious; participation in meetings and demonstrations had to be discussed, because who would care for the severely disabled daughter in the event of an arrest? After the fall of the Wall, Klaus Herre's task was to prevent the destruction of the Stasi files in Halberstadt.

As a founding member of the New Forum, Bärbel Herre was involved in the Monday demonstrations; after the Reunification, she volunteered with the Independent Women's Association and the Moses Mendelssohn Academy. Since 1990, she has volunteered with the Refugee Aid Association, assisting families with children. In 2001, she received the »Silberner Roland« award from the city of Halberstadt in recognition of her service, and in 2017, she was awarded the Federal Cross of Merit on Ribbon by Federal President Frank-Walter Steinmeier for her volunteer work. Since 2013, she has been an indispensable supporter of the MKH-Biennale. Klaus Herre became a co-founder out of affectionate compassion, so that his daughter's idea, to reignite contemporary exhibition in Halberstadt gain momentum.

Shortly after moving into the Mill, Hans Scheib stayed with Herres in 1970.

Hans-Hermann Richter knew Scheib's wife from a college program in Sonneberg. Since the daughters of the three families were of the same age, close friendships quickly developed among the children. Freelance artists were in a tricky position during school breaks, as summer camps were often reserved only for company employees. Thus, the Herres' open home and the Mill—with its workshops on the Goldbach, the old barns, the Mill weir, and the adjacent fields, meadows, and forest with its animal enclosure—often became a holiday paradise. An etching by Scheib, »Mimi with Bärbel's hat«, documents one such vacation visit by the daughter of artist Karla Woisnitza. Sabina Grzimek and her two children were also welcome guests. The summery colours of the work »Washing Hair at the Herres'« reflect the seemingly endless summer days at the Mill.

SABINA GRZIMEK



Sabina Grzimek, deren Grafiken und großformatige Skulpturen in vielen Sammlungen und öffentlichen Plätzen unseres Landes zu sehen sind, hat durch die Freundschaft zur Mühlergemeinschaft, speziell der zu Klaus und Bärbel Herre und deren Tochter ilka Leukefeld, eine besonders herzliche Beziehung nach Halberstadt entwickelt. 1984 stellte Sabina Grzimek mit in der Martinikirche aus – eine Ausstellung, die vielen lebhaft in Erinnerung geblieben ist und einen Wegweiser für freiheitliches Denken und künstlerisches Schaffen in der DDR symbolisierte. In der Zeit um 1987 engagierte sie Leukefeld des öfteren als Modell in Berlin. Es entstanden Zeichnungen und Ölmalerei im Marienburger Atelier, andere in Erkner. Ein Bild daraus befindet sich im Privatbesitz der Galerie Mutare. Auch zu Hans Scheib hatte Grzimek eine langjährige Verbindung, die mit der von ihm erhofften Verbandsaufnahme zusammenhing. Denn in der DDR brauchte es dafür zwei Mentor:innen, und diese Empfehlung kam von der schon erfolgreichen Kollegin. Eine Studienreise nach Italien und Ausstellungsbeteiligungen, 1983 Österreich und 1988 Ravensburg, wurden ihr von der Regierung genehmigt, in der DDR eine seltene Ausnahme. Mit voller Aufmerksamkeit folgte man im Hause Herre den Reiseberichten und aß dabei aus der großen Tüte frischer Pistazien, die Sabina aus Italien mitgebracht hatte.

Anita Wünschmannⁱ (Berliner Zeitung / 16.08.1998) beschreibt Grzimek als wichtigste Vertreterin der ›Berliner Schule‹, einer figurativen Kunstbewegung. Ihre liegenden oder stehenden Figuren sehen oft verletzlich in ihren rauen Hüllen aus Beton, Gips oder Bronze aus. Große und kleine Menschen, allein oder in Gruppen, große und kleinere Tiere wirken durch schmal auslaufende, manchmal fehlende Gliedmaßen für einige der sie Betachtenden scheinbar unvollkommen – doch entwickeln sie gerade durch ihre vermeintliche Unvollkommenheit, teilweise auch durch deren wilde Bemalung, eine unglaubliche Präsenz, ja sogar eine eigene, sehr stille Lebensform. Für die Biennale hat die Künstlerin ein neues Werk geschaffen. Ihre Figuren passen sich nicht an, sehen die Welt in ihrem eigenen Licht und dokumentieren Grzimeks starke Sichtweise. Einer Diskussion mit ihrem Enkel, in welcher es um den Ausspruch ›Gott ist tot‹ und dem oft verwirrenden und Fakten-verdrehenden Effekt von Social-Media ging, entstammt ihr neuestes Werk ›Nietzsche, ist tot‹.

Sabina Grzimek, whose prints and large-scale sculptures can be seen in many collections and public spaces throughout our country, has developed a particularly warm connection to Halberstadt through her friendship with the Mühlergemeinschaft, especially with Klaus and Bärbel Herre and their daughter ilka Leukefeld. In 1984, Sabina Grzimek co-exhibited at St. Martini Church—an exhibition that remains vividly etched in many people’s memories and symbolized a beacon of free thought and artistic creation in the GDR. Around 1987, she frequently engaged Leukefeld as a model in Berlin. Some drawings and oil paintings were created in the Marienburg studio, others in Erkner. One of these works is in the private collection of the Mutare Gallery. Grzimek also had a long-standing connection with Hans Scheib, which was linked to her hope of being admitted to the artists’ association. In the GDR, this required two mentors, and this recommendation came from her already successful colleague. A study trip to Italy and participation in exhibitions—in Austria in 1983 and in Ravensburg in 1988—were approved by the government, a rare exception in the GDR. At the Herre household, everyone listened intently to the travel stories whilst snacking on the large bag of fresh pistachios that Sabina had brought back from Italy.

Anita Wünschmann¹ describes Grzimek as the leading representative of the ›Berlin School‹, a figurative art movement. Her reclining or standing figures often appear vulnerable within their rough shells of concrete, plaster, or bronze. Large and small figures, alone or in groups, as well as large and small animals, appear seemingly imperfect to some viewers due to their tapered, sometimes missing limbs—yet it is precisely through their supposed imperfection, and in some cases through their wild paintwork, that they develop an incredible presence, even a distinct, very quiet form of a life of their own. The artist has created a new work for the MKH-Biennale. Her figures do not conform; they view the world through their own lens and embody Grzimek’s powerful perspective. A discussion with her grandchild about the statement ›god is dead‹ and the often confusing effect of social media led to her latest work, titled ›Nietzsche, ist tot‹.

i vgl. Anita Wünschmann (Berliner Zeitung/16.08.1998)
1 cf. Anita Wünschmann (Berliner Zeitung / 16.08.1998)

SABINA GRZIMEK
GRAFIKERIN / BILDHAUERIN

1942 geboren in Rom, Vater Waldemar Grzimek hatte 1942 den Rompreis erhalten und verbrachte einen Studienurlaub mit seiner Frau, Christa von Carnap (Malerin / Keramikerin), in der Villa Massimo.

1961–62	praktisches Jahr an der Porzellan-Manufaktur
1962–67	Studium der Bildhauerei in Berlin - Weißensee
1967–69	freischaffend als Bildhauerin, Malerin und Grafikerin, Berlin Prenzlauer Berg
1969–72	Meisterschülerin bei Fritz Cremer, Akademie der Künste, Berlin
ab 1972	freischaffend tätig in Berlin und Erkner
1997–2006	Gastdozentin an der Grafik-Design-Schule, Anklam

AUSZEICHNUNGEN

1972	Gustav-Weidanz-Preis
1983	Käthe-Kollwitz-Preis
1994	Preis des Kunstfördervereins Weinheim
1996	Ernst-Rietschel-Kunstpreis der Stadt Pulsnitz
2011	Brandenburgischer Kunstpreis – Ehrenpreis des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg für ein Lebenswerk
2012	zum 70. Geburtstag Installation der Figur ›Der aus dem Wasser Steigende‹ aus der geplanten Gruppe ›Sieben Gesten des aufrechten Gangs‹ am Garnisonskirchplatz, Berlin
2014	Aufstellung der zweiten Figur ›Der Rufer‹
2019	Aufstellung der dritten Figur ›Der Denker‹

Sieben weitere Figuren sind noch zu verwirklichen. Die lebensgroßen Figuren wurden 1996 geschaffen und beziehen sich auf sieben Göttinger Professoren, welche sich 1837 gegen die Verfassung im Königreich Hannover auflehnten. Ihre Zivilcourage wurde mit Entlassungen, und sogar Todesstrafen, geahndet und gedenkt den Opfern eines dunklen Kapitels der deutschen Verfassungsgeschichte.

ARBEITEN IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN (AUSWAHL)

- Lindenau-Museum, Altenburg Thüringen
- Kupferstichkabinett Berlin
- Neue Nationalgalerie Berlin
- Artothek im Deutschen Bundestag
- Artothek der Zentral- und Landesbibliothek, Berlin
- Kunstsammlung des Bezirks Pankow, Berlin
- Lyonel Feininger-Museum, Quedlinburg
- Kunstsammlung Kloster unserer Lieben Frauen, Magdeburg
- Stadt Heilbronn
- Stadt Weiheim
- und private Sammlung

Seit dem Studium regelmäßige Ausstellungen im In- und Ausland

›Mann mit Vogel III.‹,
Bronze, 66 x 45 x 30 cm, 1996



SABINA GRZIMEK
GRAPHIC ARTIST / SCULPTOR

Born in Rome in 1942; her father, Waldemar Grzimek, had received the Rome Prize in 1942 and spent a sabbatical with his wife, Christa von Carnap, a painter and ceramicist, at the Villa Massimo.

1961–62	Practical training year at the porcelain manufactory
1962–67	Studied sculpture in Berlin-Weißensee
1967–69	Freelance sculptor, painter, and graphic artist in Berlin’s Prenzlauer Berg district
1969–72	Master’s student under Fritz Cremer at the Academy of Arts, Berlin
from 1972	Freelance work in Berlin and Erkner
1997–2006	Visiting lecturer at the Graphic Design School, Anklam

AWARDS

1972	Gustav Weidanz Prize
1983	Käthe Kollwitz Prize
1994	Weinheim Art Promotion Association Prize
1996	Ernst Rietschel Art Prize of the City of Pulsnitz
2011	Brandenburg Art Prize – Honorary Prize from the Minister President of the State of Brandenburg for a Lifetime Achievement
2012	On his 70 th birthday, installation of the sculpture ›The One Rising from the Water‹ from the planned series ›Seven Gestures of Upright Gait‹ at Garnisonskirchplatz, Berlin
2014	Installation of the second figure, ›The Caller‹
2019	Installation of the third figure, ›The Thinker‹

Seven more figures are still to be created. The life-size sculptures were created in 1996 and depict seven professors from Göttingen who rebelled against the constitution of the Kingdom of Hanover in 1837. Their moral courage was punished with dismissals and even death sentences, and the sculptures commemorate the victims of a dark chapter in German constitutional history.

WORKS IN PUBLIC COLLECTIONS (SELECTION)

- Lindenau Museum, Altenburg, Thuringia
- Kupferstichkabinett, Berlin
- Neue Nationalgalerie, Berlin
- Artothek at the German Bundestag
- Artothek of the Central and State Library, Berlin
- Art Collection of the Pankow District, Berlin
- Feiniger Museum, Quedlinburg
- Art Collection of the Monastery of Our Lady, Magdeburg
- City of Heilbronn
- City of Weiheim
- and private collections

Regular exhibitions in Germany and abroad since completing her studies



»Der Gitarrenspieler«, Scheibs erste Skulptur im öffentlichen Raum, wurde 1976 in einem Halberstädter Jugendclub installiert. Für diesen Auftrag, kurz nach Beendigung seines Kunststudiums in Dresden, hatte sicherlich Peter Hinz ein gutes Wort eingelegt. Weitere Ausstellungsbeteiligungen in Halberstadt besiegelten die gegenseitige Sympathie. Scheibs Figuren wirken ungehobelt, rau, oft unbequem und genau so sah Scheib sich in der DDR.

Die Abneigung gegenüber dem sozialistischen Realismus verband ihn mit seinen Freunden A. R. Penck, Strawalde und Peter Herrmann. 1985 folgte die Ausreise der Familie nach Berlin West. Eine Tragödie der Trennung, die herzerreißende Auswirkungen auf den gesamten Freundeskreis und die miteinander eng befreundeten Kinder hatte. Aber Scheib, wie so viele andere, fühlte sich blockiert und bevormundet, sie bekamen in der DDR keinen Fuß mehr auf den Boden. In Westberlin traf er, u. a., auf Inge H. Schmidt, Reinhardt Stangl, Helge Leiberger und auch wieder auf Peter Herrmann; Migrant:innen, die ebenfalls ihr Zuhause für das Unbekannte eingetauscht hatten. Gemeinsam wurden an die 40 gemeinsame Ausstellungen im In- und Ausland organisiert.

Er hat nicht nach Aufträgen gearbeitet. Was er gemacht hat; »... ist auf meinem Mist gewachsen, in meinem Kopf entstanden. Dafür kann ich keinen anderen verantwortlich machen.«, sagte er mit seinem unverkennbaren, verschmitzten Lächeln. Erst in den späteren Jahren entstanden Bronzefiguren. In der DDR waren Rohstoffe knapp, aber Bauholz war zu beschaffen: »Wenn's eine Tugend geworden ist, dann kam es aus der Not heraus. ... Farbe drauf! – Aufbauen und Zerstören, daraus entsteht dann eine gewisse Struktur der Arbeit. Die ist mir dann doch sehr nah gekommen, in meiner Holzerei.« Scheibs lebensgroße Holzfiguren der vier apokalyptischen Reiter auf ihren wilden Pferden schockieren, lassen uns an verheerende Kriegsfolgen denken. Sie erinnern an Kleinmut und Diktaturen, sind erschreckend, weil sie so nah am eigenen Empfinden sind, wenn wir an die Ukraine, Palästina, Israel und zweckentfremdete »Montags-Demos« denken. Ausgetrocknete Flüsse, unkontrollierbare Waldbrände, dazu machtvolle Diktatoren, die so dringend notwendige Maßnahmen zum Umwelt- und Tierschutz bösartig und aus reiner Geldgier verhindern – die in der Kunstgeschichte vielbehandelten Apokalyptischen Reiter aus der Offenbarung des Johannes, detailliert von Albrecht Dürer 1498 im Holzdruck veröffentlicht, halten uns auf der VI. MKH-Biennale Scheibs ausdrucksstarke Version der Bild-

hauerkunst als Spiegel vor. Scheib hat immer gearbeitet. Ob im Atelier, oder beim Pfeffermühlen-Osterausflug schnitzend unter einem Baum sitzend, aber zwischendurch wurde gefeiert, denn: »Ein bisschen Frohsinn muss ja sein, wenn es geht.«

»Der Gitarrenspieler« wurde stark beschädigt geborgen, als der Jugendclub Salut, Teil des Neubauprojektes in den 70ern, 2025 abgerissen wurde. Für die Stadt Halberstadt wäre es ein Gewinn, diese Figur in Erinnerung an Hans Scheib restaurieren zu lassen, denn unser geliebter Freund und Kollege verstarb im April diesen Jahres in Berlin-Charlottenburg. Seine unverstellte Natürlichkeit, Klugheit, seine lebhaften Diskussionen und sein Frohsinn werden schwer vermisst.



»Apokalyptische Reiter I. bis IV.«,
Foto Sebastian Schobbert



›The Guitar Player‹, Scheib’s first sculpture in a public space, was installed in 1976 at a youth club in Halberstadt. Peter Hinz had certainly put in a good word for this commission, which came shortly after Scheib completed his art studies in Dresden. Further group exhibitions in Halberstadt cemented their mutual admiration. Scheib’s figures appear unpolished, rough, and often uncomfortable—and that is exactly how Scheib saw himself in the GDR. His aversion to Socialist Realism connected him with his friends A. R. Penck, Strawalde, and Peter Herrmann. In 1985, the family emigrated to West Berlin. It was a tragedy of separation that had heartbreaking consequences for their entire circle of friends and their children, who were close friends themselves. But Scheib, like so many others, felt stifled and patronized; they could no longer find their footing in the GDR. In West Berlin, he met, among others, Inge H. Schmidt, Reinhardt Stangl, Helge Leiberg, and again Peter Herrmann—migrants who had also traded their homes for the unknown. Together, they organized nearly 40 joint exhibitions at home and abroad.

He didn’t work on commission. What he did; ›... was my own idea, something that took shape in my head. I can’t blame anyone else for that,‹ he said with his unmistakable, mischievous smile. It wasn’t until his later years that he began creating bronze sculptures. In the GDR, raw materials were scarce, but lumber was available: ›If it became a virtue, it was born out of necessity. ... Paint it!—Build it up and destroy it—that’s what gives the work a certain structure. That really resonated with me in my woodwork.‹

Scheib’s life-size wooden figures of the Four Horsemen of the Apocalypse on their wild horses are shocking; they make us think of the devastating consequences of war. They serve as a reminder of cowardice and dictatorships; they are terrifying because they resonate so deeply with our own feelings when we think of Ukraine, Palestine, Israel, and ›Monday demonstrations‹ that have been hijacked for other purposes.

Dried-up rivers, uncontrollable wildfires—and on top of that, powerful dictators who maliciously and out of pure greed prevent the urgently needed measures for environmental and animal protection—the Four Horsemen of the Apocalypse from the Book of Revelation, a recurring theme in art history and depicted in detail by Albrecht Dürer in a woodcut published in 1498, are held up to us as a mirror by Scheib’s expressive sculptural interpretation at the VI. MKH-Biennale. Scheib has always worked. Whether in the

studio or carving during the Pfeffermühle Easter outing while sitting under a tree, but in between, there was time to celebrate because: ›A little cheerfulness is a must, if possible.‹

›The guitar player‹ was recovered in a severely damaged condition, when the Salut Youth Club (part of the new construction project in the 1970s) was demolished in 2025. It would be a great asset for the city of Halberstadt to have this statue restored in memory of Hans Scheib, as our beloved friend and colleague passed away in April of this year in Berlin-Charlottenburg. His genuine warmth, intelligence, lively discussions, and cheerfulness are sorely missed.



Hans Scheib, ›Peters Kopf‹, Bronze, bemalt von Peter Herrmann
H 30 x B 20 x T 20 cm

HANS SCHEIB
GRAFIKER/ BILDHAUER

1949	geboren in Potsdam, aufgewachsen in Berlin
1966–69	Lehre als Schriftsetzer, Abitur, Wehrdienst
1971–76	Studium der Bildhauerei, Hochschule für Bildende Künste Dresden
1976	freiberuflicher Bildhauer in Berlin (Ost)
1985	Übersiedlung nach Berlin (West) und 1986 die erste Ausstellung im Haus am Waldsee
1989	Kleinbronze HYPERION für den Carlo-Schmid-Preis Carlo-Schmid-Stiftung Stuttgart
1994	Einladung zur ›Art < Politics‹ Konferenz, Aspen-Institut, Aspen/Colorado
ab 2001	Mitglied der Freien Akademie der Künste, Hamburg
2004	Studienaufenthalt in der Villa Romana, Florenz Werkstatt in Kolchis, Tbilisi/Georgien
2005	Einladung zur 2. Internationalen Biennale Peking, China
2006	Projekt Pirosmanis Tisch, Tbilisi/Georgien und Jerewan/Armenien
2007	Visiting Artist im Oberlin College, Oberlin/Ohio
2008	Listros-Projekt in Addis Ababa/Äthiopien
2010	Breakthrough-Projekt, USA, in Nashville, Aspen, Washington, San Antonio, Chicago Einladung zur 4. Internationalen Biennale Peking/China Kunstmesse Istanbul
2014	Egmont-Schaefer-Preis für Zeichnung 2014, Berlin Atelierumzug nach Berlin-Spandau Teilnahme an der ersten I. MKH-Biennale in Halberstadt mit der Skulptur ›Diogenes sucht den guten, den wahren Menschen‹
2019	Einladung zur Bildhauer-Werkstatt während der Landesgartenschau in Wittstock/Dosse. Pfeilerfiguren ADAM und EVA in der Kirche St. Marien

AUSZEICHNUNGEN

1995 Kunstförderpreis der Akademie der Künste, Berlin; 1. Preis beim Wettbewerb Denkmal für die ermordeten Juden Europas, zusammen mit Hela Rolfs, Christine Jakob-Marks und Reinhard Stangl
2001 Mitglied der Freien Akademie der Künste, Hamburg
2004 Studienaufenthalt in der Villa Romana, Florenz (Italien) und Werkstatt in Tbilisi (Georgien)
2005 Bautzener Kunstpreis; 2. Int. Biennale, Beijing (China)
2006 Pirosmanis Tisch, Tbilisi (Georgien)
2007 Visiting Artist, Oberlin College, Oberlin, Ohio (USA)
2014 Egmont-Schaefer-Preis

ARBEITEN IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN (AUSWAHL)

Albertinum Dresden, Grassimuseum Leipzig, Berlinische Galerie in Berlin, Mannheimer Kunsthalle, Mannheim, Märkisches Museum Witten, Museum Junge Kunst in Frankfurt (Oder), Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg, Zeitgeschichtliches Forum in Leipzig, Museum Ludwig in Aachen, Mannheimer Versicherung in Mannheim, Mannheimer Kunsthalle, National-Galerie Berlin, Deutsches Historisches Museum in Berlin, Deutsche Forschungsgemeinschaft in Bad Godesberg, Sammlung Hurre in Durbach, National Art Museum of China in Peking /Beijing, Louvre It or Leave It – Minneapolis in Minnesota, Sammlung Deutscher Bundestag in Berlin, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Washington D.C. und privaten Sammlung

Seit dem Studium regelmäßige Ausstellungen im In- und Ausland

HANS SCHEIB
GRAPHIC ARTIST / SCULPTOR

Born in Potsdam in 1949; grew up in Berlin	
1966–69	Apprenticeship as a typesetter; high school diploma; military service
1971–76	Studied sculpture at the Dresden Academy of Fine Arts
1976	Freelance sculptor in East Berlin
1985	Moved to West Berlin; first exhibition at the Haus am Waldsee in 1986
1989	Small bronze sculpture HYPERION for the Carlo Schmid Prize Carlo Schmid Foundation, Stuttgart
1994	Invited to the ›Art < Politics‹ conference, Aspen Institute, Aspen, Colorado
Since 2001	Member of the Free Academy of Arts, Hamburg
2004	Study residency at the Villa Romana, Florence Studio in Kolchis, Tbilisi, Georgia
2005	Invited to the 2 nd International Beijing Biennale, China
2006	›Pirosmani’s Table‹ project, Tbilisi, Georgia, and Yerevan, Armenia
2007	Visiting Artist at Oberlin College, Oberlin, Ohio
2008	Listros project in Addis Ababa, Ethiopia
2010	Breakthrough project, USA, in Nashville, Aspen, Washington, San Antonio, and Chicago Invitation to the 4th International Biennale, Beijing, China Istanbul Art Fair
2014	Egmont Schaefer Prize for Drawing 2014, Berlin Moved studio to Berlin-Spandau Participated in the first MKH Biennale in Halberstadt with the sculpture ›Diogenes Seeks the Good, the True Human Being‹
2019	Invitation to a sculpture workshop during the State Garden Show in Wittstock/Dosse Pillar figures ADAM and EVA in St. Mary’s Church

AWARDS

1995 Art Promotion Prize from the Academy of Arts, Berlin; 1st prize in the competition Memorial to the Murdered Jews of Europe, together with Hela Rolfs, Christine Jakob-Marks, and Reinhard Stangl
200 Member of the Free Academy of Arts, Hamburg
2004 Study visit to the Villa Romana, Florence (Italy) and studio in Tbilisi (Georgia)
2005 Bautzen Art Prize; 2nd International Biennale, Beijing (China)
2006 Pirosmani’s Table, Tbilisi (Georgia)
2007 Visiting Artist, Oberlin College, Oberlin, Ohio (USA)
2014 Egmont Schaefer Prize

WORKS IN PUBLIC COLLECTIONS (SELECTION)

Albertinum in Dresden, Grassimuseum in Leipzig, Berlinische Galerie in Berlin, Mannheimer Kunsthalle in Mannheim, Märkisches Museum in Witten, Museum Junge Kunst in Frankfurt (Oder), Unser Lieben Frauen Monastery in Magdeburg, Forum for Contemporary History in Leipzig, Museum Ludwig in Aachen, Mannheimer Versicherung in Mannheim, Mannheim Art Hall, National Gallery in Berlin, German Historical Museum in Berlin, German Research Foundation in Bad Godesberg, Hurre Collection in Durbach, National Art Museum of China in Beijing, Louvre It or Leave It – Minneapolis, Minnesota, German Bundestag Collection in Berlin, Foundation House of the History of the Federal Republic Germany in Bonn, Embassy of the Federal Republic of Germany in Washington, D.C. and private collections

Regular exhibitions in Germany and abroad since completing my studies

HANS-HERMANN RICHTER



Hans-Hermann Richter studierte 1963 an der Fachschule für Spielzeuggestaltung in Sonneberg, um 1965 sein Studium an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung an der Burg in Halle zu beginnen. Dort schloss er neue Freundschaften. Harald Döring und Ute Lohse wären hier hervorzuheben, während sich die Freundschaften zu Peter Hinz, und den in den Metallwerkstätten angestellten Bärbel und Klaus Herre, erst in Halberstadt entwickelten.

Der Maler Harald Döring zog nach dem Hallenser Studium in das Dorf Langenstein O.T. Halberstadt, während Richter sich als Mitbegründer der Pfeffermühlengemeinschaft 1970 in Halberstadt dort eine Keramikwerkstatt einrichtete. 1971 schloss er sein Diplom als Baukeramiker ab, und um an Aufträge zu gelangen, wurde er '72 Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR, in welchem er bis 1990 verblieb.



»Harald Döring«,
Öl auf Leinwand,
30 x25 cm, 1980

Ein Jahr nach seinem Diplom, begann er figurative Komposition zu studieren und sein Interessengebiet wechselte zur Malerei. 1976 wurde seinem Werk »Stilleben mit Geige 1«, (Ölfarbe auf Sperrholz), auf der VIII. Kunstausstellung in Dresden besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht. Richter hielt das betriebsame Kommen und Gehen der Pfeffermühlengemeinschaft nicht lange aus und suchte die Stille. Nachdem er 1978 Meisterschüler bei Professor Willi Sitte wurde, zog er nach Huy-Neinstedt, ein kleines Dorf unweit Halberstadts, wo er sich in einem Vierseitenhof ein neues Atelier mit Ausstellungsmöglichkeiten einrichtete. Sechs Jahre nach dem Mauerfall kam ein weiteres Atelier in Bottendorf hinzu.

Am Aufbau des Röderhofer Kunstverein war er ausschlaggebend beteiligt, und ist seit vielen Jahren aktiv im Kunstverein Wernigerode, wo seine Arbeiten ausgestellt werden. 2021 stellte er seine Feldscheune für das Kunstprojekt »Keine Handbreit Wasser« zur Verfügung. 30 hölzerne Kanus wurden in einer Kunstaktion, um auf den in der Region sinkenden Grundwasserspiegel aufmerksam zu machen, von Halberstadt, über die Huy-Berge getragen und in

Hans-Hermann Richter studied at the Technical School for Toy Design in Sonneberg in 1963 before beginning his studies at the College of Industrial Design at the Burg in Halle in 1965. There, he made new friends. Harald Döring and Ute Lohse are particularly worth mentioning here, while his friendships with Peter Hinz and Bärbel and Klaus Herre—who were employed in the metal workshops—did not develop until he moved to Halberstadt.

After completing his studies in Halle, the painter Harald Döring moved to the village of Langenstein (Halberstadt), while Richter, as a co-founder of the Pfeffermühle community, set up a ceramics workshop there in Halberstadt in 1970. In '71, he earned his diploma as an architectural ceramist, and to secure commissions, he became a member of the Association of Visual Artists of the GDR in '72, where he remained until 1990.

A year after receiving his diploma, he began studying figurative composition, and his focus shifted to painting. In 1976, his work »Still Life with Violin 1« (oil on plywood) received special attention at the VIII. Art Exhibition in Dresden. Richter was not cut out for the hustle and bustle at the art commune for long and sought solitude. After becoming a master student under Professor Willi Sitte in 1978, he moved to Huy-Neinstedt, a small village not far from Halberstadt, where he set up a new studio with exhibition space in a four-sided farmstead. Six years after the fall of the Berlin Wall, he added another studio in Bottendorf. He played a pivotal role in establishing the Röderhof Art Association and has been an active member of the Wernigerode Art Association for many years, where his works are exhibited.

In 2021, he made his field barn available for the art project »Keine Handbreit Wasser«. As part of an art installation designed to draw attention to the region's declining groundwater levels, 30 wooden canoes were carried from Halberstadt across the Huy Mountains and installed in the barn. Among others, ilka Leukefeld and Inge H. Schmidt participated in the exhibition component of the project. Richter exhibited oversized landscapes featuring lettering and experimental overpaintings of prints in his art studio. His works are characterized by his interpretation of the changes in Richter's immediate surroundings. He masterfully contrasts light and shadow, thereby creating lasting impressions and testimonies of the time on his canvases. The familiar yet strangely alien appearance of his paintings captivates the viewer; contrasting colors, twilight,

der Scheune installiert. Am Ausstellungsteil des Projektes waren unter Anderen ilka Leukefeld und Inge H. Schmidt beteiligt. Richter stellte in seinem Kunst-Stall überdimensionierte, mit Schriftzügen versehenen Landschaften aus, experimentelle Übermalungen von Drucken. Seine Werke sind geprägt von der Interpretation des Wandels von Richters unmittelbarer Umwelt. Meisterhaft setzt er Licht und Schatten in Kontrast und erschafft so bleibende Eindrücke und Zeugnisse der Zeit auf seinen Leinwandflächen. Die vertraute und gleichsam fremde Erscheinung seiner Bilder fesselt den Betrachter, kontrastierende Farben, dämmriges Licht und eine unwirklich erscheinende Plastizität charakterisieren seine Ölmalerei.

2024 wurde ihm zu Ehren im Schraube- Museum in Halberstadt, in Anerkennung seines Lebenswerkes, zum 80. Geburtstag eine Ausstellung gezeigt. Zur VI. MKH-Biennale trägt Hans-Hermann Richter neue Werke bei.

Ohne Titel I (Blau), II (Rosa), III (Gelb) und IV (Rot) sind vier großformatige, unglaublich spannungsgeladene Ölbilder, in denen sich Landschaften, Schriftzüge und Stilleben vermischen lassen.

**HANS-HERMANN RICHTER
MALER**

1944	27. Januar / geboren in Militsch (Oberschlesien)
1962	Abitur in Roßleben, Lehre als Möbeltischler
1963	Fachschule für Spielzeuggestaltung in Sonneberg
1965	Hochschule für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein Hochschule in Halle
1970	freiberuflich als Keramiker, Maler und Grafiker und Aufbau Atelier in der Pfeffermühlengemeinschaft
1971	Diplom als Baukeramiker
1972	Mitglied im VBK der DDR
1973	zunehmende Auseinandersetzung mit figurativen Kompositionen in der Malerei
1978-81	Meisterschüler bei Prof. Willi Sitte und Ateliergründung in Huy-Neinstedt
1995	Einzug in das Atelier Bottendorf

STUDIENREISEN

Italien, Griechenland, Korsika, Sardinien, Tunesien, Frankreich, Portugal, Bulgarien, Russland und Holland in den Niederlanden

ARBEITEN IN SAMMLUNGEN

- Kloster Unser Lieben Frauen, Magdeburg
- Kunstverein Röderhof
- Kunstverein Wernigerode
- Sparkasse Halberstadt
- Stadtbibliothek Halberstadt
- und private Sammlungen

Seit dem Studium regelmäßige Ausstellungsbeteiligungen

and an almost unreal sense of plasticity characterize his oil paintings.

In 2024, an exhibition was held in his honour at the Schraube Museum in Halberstadt to mark his 80th birthday and in recognition of his life's work. Hans-Hermann Richter is contributing new works to the VI. MKH-Biennale. Untitled I (Blue), II (Pink), III (Yellow), and IV (Red) are four large-format, incredibly dynamic oil paintings in which landscapes, lettering, and still lifes can be discerned.



»OT. IV. (Rot)«,
170 x 150 cm
Öl auf Leinwand, 2026

**HANS-HERMANN RICHTER
PAINTER**

1944	Januar 27 / Born in Militsch (Upper Silesia)
1962	High school diploma in Roßleben; apprenticeship as a cabinetmaker
1963	Technical School for Toy Design in Sonneberg
1965	University of Industrial Design at Burg Giebichenstein in Halle
1970	Freelance work as a ceramicist, painter, graphic artist and Established a studio in the Pfeffermühle community
1971	Received a diploma in architectural ceramics
1972	Member of the VBK (Association of Visual Artists) of the GDR
1973	Increasing focus on figurative compositions in painting
1978-81	Master student under Prof. Willi Sitte and establishment of a studio in Huy-Neinstedt
1995	Moved into the Bottendorf Studio

STUDY TRIPS

Italy, Greece, Corsica, Sardinia, Tunisia, France, Portugal, Bulgaria, Russia, and Holland in the Netherlands

WORKS IN COLLECTIONS

- Our Lady's Monastery, Magdeburg
- Röderhof Art Association
- Wernigerode Art Association
- Halberstadt Savings Bank
- Halberstadt City Library
- and private collections

Regular participation in exhibitions since completing his studies

INGE H. SCHMIDT



In Sangerhausen befindet sich seit 1903 der größte Rosengarten der Welt. Die Namen der Rosen klingen nach fernen Ländern, oder wie aus einem Märchen aus »Tausend und eine Nacht«. Hat das die Reiselust der Künstlerin geweckt? Schmidt zeigte sehr früh eine starke künstlerische Neigung, bemalte alles und wurde ob ihres jungen Alters in einen Zeichenzirkel für Erwachsene aufgenommen. Sie studierte Kunstgeschichte in Leipzig, dann, nach politischen Repressalien, endlich Malerei an der Burg Giebichenstein bei Prof. Sitte. Sie bemerkt schnell, dass sie sich unter der politischen Zwiegesichtigkeit nicht weiter entfalten kann. 1984 migrierte Schmidt fluchtartig.

Sie verarbeitet die Ankunft in West-Berlin in dem Werk »Die Freiheit«, einem Selbstporträt als Akt, in dem Schmidt scheinbar in den Himmel springt. Es entstand 2025 für »Gegenwart und Reflexion«. Ihre Gliedmaßen ausgestreckt, ekstatisch die Weite und Befreiung genießend: »Alles, (fast alles) ist möglich, wenn wir es mit Leidenschaft und festem Willen angehen, und dabei unsere Werte niemals aufgeben. (...) Freiheit bedeutet für jeden etwas anderes. Für mich war und ist es wichtig, sich von etwas zu befreien, das mich an meiner künstlerischen und persönlichen Entwicklung hindert. Als ich ausgereist war, schlug ich regelrecht mit dem Pinsel um mich.« 1985 beginnt sie ein Studium der Malerei an der Hochschule der Künste in Westberlin und wird '88 Meisterschülerin bei Prof. Karl Oppermann. In einem Laden für Kunstbedarf lernt sie Reinhard Stangl kennen und trifft durch ihn u.a. auf Jürgen Böttcher/Strawalde, Peter Herrmann und Hans Scheib. Von diesem Zeitpunkt an finden immer wieder gemeinsame Ausstellungen statt. 1989 schuf Schmidt eine Reihe von Werken, die sie thematisch dem Mauerfall zuordnet. Am 10.11.1989 kehrt sie aus den USA zurückkehrt – die Maueröffnung war wie ein Schock. Sollte sie das, wovor sie aus der DDR entflohen war, wieder einholen? »Der Mauerbrecher«, Gouache auf Papier, sprengt kraftvoll die graue Tristesse.

»Freiheit«, Acryl auf Leinwand,
160 x 130 cm, 2025/26



Sangerhausen has been home to the world's largest rose garden since 1903. The names of the roses evoke distant lands, or seem to come straight out of a fairy tale from »One Thousand and One Nights«. Did this spark the artist's love of travel? Schmidt showed a strong artistic inclination early on. She painted everything and, despite her young age, was accepted into a drawing class for adults. She studied art history in Leipzig, then—after facing political reprisals—finally studied painting at Burg Giebichenstein under Prof. Sitte. She quickly realized that she could not continue to develop her talents amid the political ambiguity. In 1984, Schmidt fled the country in haste.

She processed her arrival in West Berlin in the work »Die Freiheit« (Freedom), a nude self-portrait in which Schmidt appears to be leaping into the sky. It was created in 2025 for »Gegenwart und Reflexion«. With her limbs outstretched, ecstatically savoring the vastness and liberation: »Everything (almost everything) is possible if we approach it with passion and determination, and never give up our values in the process. (...) Freedom means something different to everyone. For me, it was and is important to free myself from anything that hinders my artistic and personal development. Once I had left, I downright lashed out with my paintbrush.« In 1985, she began studying painting at the University of the Arts in West Berlin and became a master student under Prof. Karl Oppermann in '88.

In an art supply shop, she meets Reinhard Stangl, and through him reconnects with Jürgen Böttcher/ Strawalde, Peter Herrmann and Hans Scheib. From that point on, they held many joint exhibitions. In 1989, Schmidt created a series of works that she thematically associated with the fall of the Berlin Wall. On November 10th 1989, she returned from the U.S.—the opening of the Wall came as a shock. Was she about to be caught up once again in the very thing she had fled from in the GDR? »Der Mauerbrecher« (The Wall Breaker), gouache on paper, powerfully shatters the gray gloom.

At the graduation exhibition at Goldsmiths College in London in

Auf der Diplomausstellung am Londoner Goldsmiths College, lernt sie 1998 ilka Leukefeld kennen. Beide bemerken schnell, dass sie in Berlin gemeinsame Freund:innen haben. 2021 nahm Schmidt mit zwei überdimensionierten Porträts, an der Ausstellung »Keine Handbreit Wasser«, in der Scheune von Richter in Huy-Neinstedt teil. Die Künstlerin ist auf supranationalen Reisen in der ganzen Welt unterwegs, unterrichtend, meistens aber dokumentierend, was sie auf ihren Wegen sieht: Figuren, Landschaften, Verfallenes und Erblühendes. Zur Finissage der VI. MKH-Biennale gibt Inge H. Schmidt einen zweitägigen Meisterkurs »Zeichnen und Malerei – Alles in Bewegung«.

INGE H. SCHMIDT | MALERIN

1973–77	Studium der Kunstwissenschaften und Germanistik an der Universität Leipzig
1979–83	Studium der Malerei/Freien Grafik an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein, Halle
1984	Ausreise aus der damaligen DDR nach West-Berlin
1985–88	Studium der Malerei an der Hochschule der Künste Berlin
1988	Meisterschülerin bei Prof. Karl Oppermann
seit 1988	freischaffende Malerin in Berlin
seit 1994	Dozenturen und Lehraufträge an der Fachhochschule Potsdam, Universität Potsdam und der Universität der Künste Berlin
2001	Gastprofessur FHS Potsdam/ Farblehre und Zeichnen
seit 2006	u. a. Dozentin an der Berliner Technischen Kunstschule
2011	Gastprofessur für Malerei Staatliche Akademie der Schönen Künste Baku, Aserbaidshan

PREISE, STIPENDIEN

2012	Verleihung der Ehrendoktorwürde an der Staatlichen Akademie der Schönen Künste, Baku
2004	1. Preis des Wandbildwettbewerbes des Quartiersmanagement, für den Wassertorplatz 65, Berlin-Kreuzberg, im Auftrag der Bundesregierung und Europäischen Union (und Ausführung)
2001	Kunstpreis des Fördervereins Verein Berlin Künstler, Beninghauspreis
1995	Arbeitsstipendium für Malerei des Anderson Ranch Art Centers, Colorado, USA
1993	Stipendium des Kultusministeriums des Landes Brandenburg
1988	Preisträger des bundesweiten Maleriewettbewerbs »Großstadtimpressionen« des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung
	1. Preis des Wandbildwettbewerbs der MEWA Wiesbaden und der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin

ARBEITEN IN SAMMLUNGEN UND ÖFFENTLICHEM BESITZ

- Museum of Modern Art Baku, Aserbaidshan
- Bundesregierung Deutschland, Ankauf für Dr. Helmut Kohl
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Ankauf für Dr. Norbert Blüm
- Senator für Kulturelle Angelegenheiten Berlin
- Senat für Bau- und Wohnungswesen
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
- Dresdner Bank AG Berlin
- Frankfurter Hypotheken Bank
- Berliner Sparkasse
- Öffentliche Versicherungsgruppe Berlin / Feuersozietät
- Aspen Institut Berlin
- Haus und Grund Berlin

Seit dem Studium regelmäßige Ausstellungen im In- und Ausland

1998, she met ilka Leukefeld. The two quickly realized they had mutual friends in Berlin. In 2021, Schmidt participated in the exhibition »Keine Handbreit Wasser« at Richter's barn in Huy-Neinstedt with two oversized portraits. The artist travels around the world on supranational journeys, teaching, but mostly documenting what she sees along the way: figures, landscapes, things in decay, and things in bloom. For the closing event of the VI. MKH-Biennale, Inge H. Schmidt will lead a two-day master class titled »Drawing and Painting—Everything in Motion«.

INGE H. SCHMIDT | PAINTER

1973–77	Studied art history and German language and literature at the University of Leipzig
1979–83	Studied painting and graphic arts at the Burg Giebichenstein University of Art and Design, Halle
1984	Left the former GDR for West Berlin
1985–88	Studied painting at the Berlin University of the Arts
1988	Master's student under Prof. Karl Oppermann
Since 1988	freelance painter in Berlin
Since 1994	lecturing and teaching positions at the Potsdam University of Applied Sciences, the University of Potsdam, and the Berlin University of the Arts
2001	Visiting professor at the Potsdam University of Applied Sciences—color theory and drawing
Since 2006	Lecturer at the Berlin Technical Art School, among other positions
2011	Visiting Professor of Painting at the State Academy of Fine Arts in Baku, Azerbaijan

AWARDS, SCHOLARSHIPS

2012	Awarded an honorary doctorate from the State Academy of Fine Arts in Baku
2004	First Prize in the mural competition organized by the neighborhood management association for Wassertorplatz 65, Berlin-Kreuzberg, commissioned by the Federal Government and the European Union (execution of the design)
2001	Art Prize from the Berlin Artists' Association (Verein Berlin Künstler), Beninghaus Prize
1995	Residency grant for painting from the Anderson Ranch Art Center, Colorado, USA
1993	Grant from the Ministry of Culture of the State of Brandenburg
1988	Winner of the nationwide painting competition "Großstadtimpressionen" organized by the Federal Ministry of Labor + Social Affairs
	First Prize in the mural competition organized by MEWA Wiesbaden and the Senate Department for Cultural Affairs, Berlin

WORKS IN COLLECTIONS AND PUBLIC OWNERSHIP

- Museum of Modern Art, Baku, Azerbaijan
- Federal Government of Germany, acquired for Dr. Helmut Kohl
- Federal Ministry of Labor and Social Affairs, acquired for Dr. Norbert Blüm
- Senator for Cultural Affairs, Berlin
- Senate Department for Construction and Housing
- Senate Department for Urban Development
- Dresdner Bank AG, Berlin
- Frankfurter Hypotheken Bank
- Berliner Sparkasse
- Public Insurance Group Berlin / Feuersozietät
- Aspen Institute Berlin
- Haus und Grund Berlin

Regular exhibitions in Germany and abroad since completing her studies

PETER HERRMANN



Peter Herrmann sitzt gemütlich in seinem Atelier auf seinen Gehstock gelehnt, an seinem langen Tisch. Hinter ihm stehen Regale, bis oben hin gefüllt mit seinen Werken. Peter und seine Frau Anke bieten immer sofort Getränke oder etwas zu essen an. Gastfreundschaft und Gespräche über Kunst, Lebensgeschichten und Politik sind bei ihnen immer willkommen.

Herrmanns großformatiges Ölbild, ›In den sächsischen Wäldern‹ von 2003, zeigt DDR-Soldaten in Vorbereitung auf den russischen Einmarsch 1968 zur Niederschlagung des Prager Frühlings. Diese brisante Situation hätte im schlimmsten Fall all diese jungen Männer das Leben kosten können. Weil es thematisch und geschichtlich hochspannend ist, wurde es gemeinsam für die VI. MKH-Biennale ausgewählt. Peter beschreibt dabei, dass der Mensch immer nach Ablenkung und Auswegen sucht; und dass er sich vorgestellt hat, wie diese Soldaten sich notgedrungen einfache Beschäftigungen suchen und im Wald Pilze sammeln gehen. Herrmann wurde selber ausgemustert und arbeitete zu der Zeit als Transportarbeiter. Mit seinem Freund Peter Graf, hörten sie in dieser Zeit pausenlos »Radio Prag«, welcher konstant von einem Störsender unterbrochen wurde.

Immer wieder malt er die ihn umgebenden Menschen, beobachtet seine Umwelt und dokumentiert so auf seine Weise auch politische Ereignisse wie das Bild ›Sieger der Geschichte auf dem Abmarsch‹ von 2003 zeigt. Wer schreibt Geschichte und wer sind Sieger, falls es sie überhaupt gibt? Was es darstellt, ist die scheinbar periodische Wiederkehr und Vergänglichkeit. 1937 geboren, erlebte er die Zerstörung von Dresden, dann Hamburgs, 1945 erlebte er achtjährig den schrecklichen Nachkriegswinter. Er beginnt zu Zeichnen und nimmt 1961 an der Ausstellung »Junge Künstler, Malerei« der Akademie der Künste in Berlin teil.

Während einer gemeinsamen Ausstellung in Paris, wurde Peter Herrmann bei einer Bootsfahrt auf der Seine von einem Blitz getroffen. Die Kraft des Einschlags riss ihn von seiner Sitzbank – Scheib, der den ausgeteilten Regenschirmen in Anbetracht ihrer leitenden Funktion von Anfang an nicht traute, fürchtete um das Leben seines Freundes. Hinterher lachten sie herzlich darüber und tranken auf den Schreck acht »Eau de Vie«, ›Lebenswasser‹.

Immer wieder tauchen in Herrmanns Werken Gesichter aus dem Freundeskreis auf. Den von Scheib geschaffenen Bronzeguss ›Peters Kopf‹ vollendete er selber durch eine kräftige, in grüntönen gehaltene Bemalung. Die Skulptur steht

Peter Herrmann sits comfortably in his studio, leaning on his walking stick at his long table. Behind him are shelves filled to the brim with his work. Peter and his wife Anke always offer drinks or something to eat right away. Hospitality and conversations about art, life stories, and politics are always welcome at the Herrmanns’ home.

Herrmann’s large format oil painting, ›In the Saxon Forests‹ from 2003, depicts GDR soldiers preparing for the Russian invasion of 1968 to crush the Prague Spring. In the worst-case scenario, this explosive situation could have cost all these young men their lives. Because the subject matter is both thematically and historically gripping, the painting was jointly selected for the VI. MKH-Biennale. Peter explains that people are always looking for distractions and ways out; and that he imagined how these soldiers, out of necessity, sought simple pastimes and went mushroom picking in the forest. Hermann had been discharged from the military and was working as a transport worker. During this time, he and his friend, Peter Graf, listened nonstop to »Radio Prague«, which was constantly interrupted by a jammer. Time and again, he paints the people around him, observes his surroundings, and in his own way documents political events—as shown in the 2003 painting ›Victors of History on the Departure‹. Who writes history and who are the victors, if there are any at all? What it depicts is the seemingly periodic recurrence and transience of events. Born in 1937, he witnessed the destruction of Dresden, then that of Hamburg; in 1945, at the age of eight, he experienced the terrible postwar winter. He began drawing and, in 1961, participated in the exhibition »Young Artists, Painting« at the Academy of Arts in Berlin.

During a joint exhibition in Paris, Peter Herrmann was struck by lightning while on a boat ride on the Seine. The force of the strike tore him from his bench—Scheib, who had distrusted the umbrellas handed out from the start due to their conductive properties, feared for his friend’s life. Afterward, they laughed heartily about it and drank eight glasses of »Eau de Vie«, ›water of life‹, to celebrate their narrow escape. Faces from his circle of friends appear time and again in Herrmann’s works. He himself completed the bronze cast »Peter’s Head«, created by Scheib, with a bold paint job in shades of green. The sculpture stands prominently on a cabinet in Herrmann’s studio in Spandau, where the two worked next door to each other until recently. He says the following about his 2004 work »Aufruhr«: ›My interpretation is that the machine is fed up with

in Herrmanns Atelier in Spandau gut sichtbar auf dem Schrank, wo die beiden bis vor kurzem noch Tür an Tür arbeiteten.

Zum Werk »Aufruhr« von 2004 erzählt er folgendes: ›Meine Interpretation ist, dass die Maschine es satthät, immer nur Kaffee für die Menschen zu kochen. Nie kocht ihr jemand Kaffee.« In Zeiten der rasend voranschreitenden Entwicklung künstlicher Intelligenz bekommt der Inhalt plötzlich eine ganz andere Dringlichkeit.



Peter Herrmann, »Aufruhr«, Öl auf Leinwand, 125 x 315 cm, 2004

PETER HERRMANN | MALER

1937	geboren in Großschönau/Lausitz, Deutschland, lebt und arbeitet in Berlin Spandau
1951	Lehre als Chemiegraf, Dresden
ab 1953	Teilnahme am Malzirkel der Volkshochschule bei Jürgen Böttcher-Strawalde, Mitschüler und Freunde: Peter Graf, Winfried Dierske, Peter Makolies und Ralf Winkler/A.R. Penck
1971	freiberuflich als Maler
1974	nach Protest im Zentralvorstand, erneut Kandidat des VBK, später auch Mitglied als freischaffender Maler
1975	Interview mit Peter Graf und Henry Schumann für das Buch Ateliergespräche
1977	Mitbegründer der Obergrabenpresse in Dresden
1982	Antrag auf Ausreise aus der DDR
1984	Übersiedlung nach Hamburg
1985	Aufenthalt bei A.R. Penck in London
seit 1986	in Berlin (West)

AUSZEICHNUNGEN

1998	Villa Romana Preis, Florenz
2001	Fred-Thieler-Preis für Malerei der Berlinischen Galerie, Berlin

ARBEITEN IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN

- Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen
- Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie, Berlin
- Berlinische Galerie, Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur, Berlin
- Sammlung zeitgenössischer Kunst der Bundesrepublik Deutschland
- Kunstmuseum Dieselkraftwerk, Cottbus
- Staatliche Kunstsammlungen, Galerie Neue Meister/Kupferstichkabinett, Dresden
- Künstlerhaus Villa Romana, Florenz
- Kunstsammlung der Deutschen Bundesbank, Frankfurt am Main
- Museum Ludwig, Köln
- Museum der bildenden Künste, Leipzig
- Kunstmuseum Unser Lieben Frauen, Magdeburg
- Deutschland in Bonn, Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Washington D.C.

Seit 1961 regelmäßige Ausstellungen im In- und Ausland

always just making coffee for people. No one ever makes coffee for it.« In an era of rapidly advancing artificial intelligence, the work’s message suddenly takes on a whole new sense of urgency.



PETER HERRMANN | PAINTER

Born in 1937 in Großschönau/Lusatia, Germany; lives and works in Berlin-Spandau	
1951	Apprenticeship as a chemical draftsman, Dresden
From 1953	Participated in the painting circle at the adult education center led by Jürgen Böttcher-Strawalde; classmates and friends: Peter Graf, Winfried Dierske, Peter Makolies, and Ralf Winkler/A.R. Penck
1971	Worked as a freelance painter
1974	After protesting in the Central Executive Committee, ran again as a candidate for the VBK; later also became a member as a freelance painter
1975	Interview with Peter Graf and Henry Schumann for the book »Ateliergespräche«
1977	Co-founder of the Obergrabenpresse in Dresden
1982	Applied to leave the GDR
1984	Moved to Hamburg
1985	Stayed with A.R. Penck in London
Since 1986	in West Berlin

AWARDS

1998	Villa Romana Prize, Florence
2001	Fred Thieler Prize for Painting from the Berlinische Galerie, Berlin

WORKS IN PUBLIC COLLECTIONS

- Ludwig Forum for International Art, Aachen
- State Museums of Berlin, National Gallery, Berlin
- Berlinische Galerie, State Museum of Modern Art, Photography, and Architecture, Berlin
- Collection of Contemporary Art of the Federal Republic of Germany
- Dieselkraftwerk Art Museum, Cottbus
- State Art Collections, Galerie Neue Meister/Kupferstichkabinett, Dresden
- Künstlerhaus Villa Romana, Florence
- Art Collection of the Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main
- Museum Ludwig, Cologne
- Museum of Fine Arts, Leipzig
- Kunstmuseum Unser Lieben Frauen, Magdeburg
- Germany in Bonn, Embassy of the Federal Republic of Germany in Washington, D.C.

Regular exhibitions in Germany and abroad since 1961



ilka Leukefeld ist Installationskünstlerin. Ihre Eltern, Bärbel und Klaus Herre, zogen 1970 nach Halberstadt. Nach der Lehre als Orthopädienschuhmacherin lebte sie bis zur Maueröffnung zwei Jahre im Prenzlauer Berg in einer besetzten Wohnung, im Hinterhaus der Schliemannstraße. Sabine Scheib, eine ihrer besten Freundinnen, war zu dieser Zeit schon auf der anderen Seite der Mauer. Die Familie Scheib hatte Einreiseverbot und so mussten sie sich heimlich in der Tschechoslowakischen Republik treffen. In Ost-Berlin war sie in einer freien Straßentheatergruppe und unterschrieb dort sofort die Mitgliedschaft beim Neuen Forum. Bei einer der Novemberdemonstrationen wurde sie verhaftet und 24 Stunden in Rummelburg hinter entscherten Maschinengewehren festgehalten. Die Inhaftierten, viele ihrer Freund:innen, fanden sich in derselben, oder in anliegenden Zellen wieder, fürchteten um ihr Leben. Die wieder Entlassenen wurden argwöhnisch beäugt – haben sie sich ›gedreht‹, oder waren sie von Anfang an bei den Spitzeln der Regierung? Es war absolutes Chaos. Migrationsrekorde in den Westen, Soldaten auf Lieferwagen, Reisebusse gefüllt mit Stasileuten, Demonstrant:innen die sich als Stasischläger entpuppten. Und gerade, weil Leukefeld sich eine Veränderung in ihrem Land ersehnte, war sie entsetzt die ›revolutionäre Kraft‹ durch die Grenzöffnung entweichen zu sehen. 1990 bis ‘92 leitete Leukefeld das soziokulturelle Zentrum ZORA e.V. in Halberstadt, wo auch Hans-Hermann Richter Kunstkurse in Malerei anbot. Dann, zwei Jahre nach der Maueröffnung, ging sie nach London, um ihr Englisch aufzubessern und blieb, um Kunst zu studieren. 2013 initiierte sie die Gründung des Monat_Kunst_Halberstadt e.V., und somit der MKH-Biennale, die sie in den ersten Jahren von England aus organisierte. Die Londoner Jahre empfand sie als künstlerisch befreiend, sie kehrt aber 2019 vom Brexit und dessen Folgen in Großbritannien erschüttert, nach Halberstadt zurück. Sie fühlte sich, als ob ihre Flügel beschnitten wurden. An der Mühle gab es ein ständiges, betriebsames Kommen und Gehen, wie in einem Bienenschwarm, und auch das Haus der Herres war immer mit Gästen gefüllt. Es wurden wilde Feste gefeiert, und es wurde oft bis spät in die Nacht debattiert. In Anlehnung an diese geselligen Zusammenkünfte zeigt ilka Leukefeld auf der VI. MKH-Biennale eine mehrteilige Videoinstallation mit Interviews aller sieben, an der 2026 Biennale beteiligten Künstler:innen. Leukefeld führte die Gespräche inhaltlich in deren Ateliers und der

ilka Leukefeld is an installation artist. Her parents, Bärbel and Klaus Herre, moved to Halberstadt in 1970. After completing an apprenticeship as an orthopaedic shoemaker, she lived for two years in Prenzlauer Berg, in a squatted flat in the rear building on Schliemannstraße, until the Berlin Wall came down. Sabine Scheib, one of her closest friends, was already on the other side of the Wall at that time. The Scheib family were barred from entering East Germany, so they had to meet in secret in Czechoslovakia. In East Berlin, she was part of an independent street theatre group and immediately signed up as a member of the Neues Forum. During one of the November demonstrations, she was arrested and held for 24 hours in Rummelburg behind unsecured machine guns. Those detained – many of whom were her friends – found themselves in the same cell or in adjoining ones, fearing for their lives. Those released were viewed with suspicion – had they turned, or had they been government informers from the start? It was utter chaos. Record numbers of migrants heading west, soldiers on delivery vans, coaches full of Stasi agents, demonstrators who turned out to be Stasi thugs. And precisely because Leukefeld longed for change in her country, she was horrified to see the ›revolutionary energy‹ slip away with the opening of the border. From 1990 to ‘92, Leukefeld ran the socio-cultural centre ZORA e.V. in Halberstadt, where Hans-Hermann Richter also taught art courses in painting. Then, two years after the fall of the Berlin Wall, she went to live in London to improve her English, and stayed to study art. In 2013, she initiated the founding of Monat_Kunst_Halberstadt e.V., and with it the MKH Biennale, which she organised from England during the early years. She perceived her years in London as artistically liberating, but returned to Halberstadt in 2019, shaken by Brexit and its consequences in the UK. She felt as though her wings had been clipped. At the Mill, there was a constant coming and going, like a swarm of bees, and the Herres’ house was always full of guests. Wild parties, and debates often went on late into the night. Drawing inspiration from these convivial gatherings, ilka Leukefeld is presenting a video installation at the VI. MKH-Biennale, featuring interviews with all participating artists. Leukefeld conducted the interviews in their studios, whilst documentary filmmaker and cameraman Mirko Beutler captured them on film in video format. The two have been working periodically on joint projects for over thirty years

Doku-Filmemacher/Kameramann Mirko Beutler dokumentierte diese filmisch im Video-Format. Beide arbeiten seit über dreißig Jahren periodisch an gemeinsamen Projekten und haben diese Arbeit als interaktive Gesprächsrunde angelegt. Leukefeld wählte bewusst eine so persönliche Perspektive. Die Nähe und Vertrautheit der interagierenden Künstler:innen wird damit unterstrichen und zeigt, dass Kunst keine Grenzen kennt, das Kunst sehr wohl eine wichtige persönliche, als auch eine gesellschaftliche Kommunikationsquelle für zeitgenössische Debatten ist. ilka Leukefeld organisiert hier für GEGENWART UND REFLEXION eine Artist-led exhibition, eine Ausstellung, die keine:n Kurator:in erfordert, da die Künstler:innen gemeinsam die auszustellenden Werke auswählen und wichtige Schritte der Vorbereitung und des Aufbaus gemeinsam besprechen. Diese Form der Ausstellungsgestaltung praktiziert Leukefeld seit vielen Jahren erfolgreich im In- und Ausland. Die im Katalog Erwähnten und in der Ausstellung Beteiligten, sind leider nur ein Bruchteil derer, die Erwähnung hätten finden können. Es gibt also durchaus Perspektiven zur nachhaltigen Fortsetzung dieses Kunstprojektes.

ILKA LEUKEFELD | INSTALLATIONSKÜNSTLERIN

1983–86	Lehre als Orthopädienschuhmacherin, Halberstadt/Ohrdruf
1992–94	Cambridge Zertifikat, Fachkenntnisse der englischen Sprache, London
1994–95	BTEC Grundkurs in Kunst und Design, Kingsway College, London
1995–98	BA (Hons) Bildende Kunst, Goldsmiths Universität, London
2007–09	MA Bildende Kunst, Wimbledon-Universität der Künste, London

KÜNSTLERRESIDENZEN / STIPENDIEN

- 2025 k23_artstudio Keramikos, Athen, Griechenland
- 2025 Finanzierung Reisekosten Athen Studienreise, Barheine Stiftung, Halberstadt
- 2023 Kultur ans Netz Arbeitsstipendium, Sachsen-Anhalt
- 2021 Kultur ans Netz Arbeitsstipendium, Sachsen-Anhalt
- 2021 Kunststiftung Sachsen-Anhalt ›Kinderleicht‹ – Martineum Gymnasium Halberstadt
- 2020 Kultur ans Netz Arbeitsstipendium, Sachsen-Anhalt
- 2018 Colbita Künstler-Residenz, Land Sachsen-Anhalt und Landkreis Bistrița, Rumänien
- 2017 Arbeitsstipendium der Kunststiftung Sachsen-Anhalt / Kloster Bergesche Stiftung
- 2016 Arbeitsaufenthalt Vitte, Hiddensee
- 2014 Kunstankauf durch die Barheine Stiftung, Halberstadt
- 2005 England Florence Trust Studios, London
- 2004 Kunstverein Röderhof e.V.
- 2003 Italien, Centro D'Arte Verrocchio, Casole D'Elsa
- 2003 England Thornhill Schule Islington, London
- 2002 Internationales Symposium, Hundisburg

Seit dem Studium regelmäßige Ausstellungen im In- und Ausland

and have structured this work as an interactive round-table discussion. Leukefeld deliberately chose such a personal perspective. This emphasises the closeness and familiarity between the interacting artists and demonstrates that art knows no boundaries; indeed, art is very much an important source of communication – both personal and social – for contemporary debates. ilka Leukefeld is organising an artist-led exhibition here for GEGENWART UND REFLEXION – an exhibition that requires no curator, as the artists jointly select the works to be exhibited and discuss key stages of preparation and installation together. Leukefeld has been successfully practising this form of exhibition organisation for many years, both at home and abroad. Those mentioned in the catalogue and participating in the exhibition are, unfortunately, only a fraction of those who could have been included. There are therefore certainly prospects for the long-term continuation of this art-project.

ILKA LEUKEFELD | INSTALLATION ARTIST

1983–86	apprenticeship as Orthopädienschuhmacherin, Halberstadt/Ohrdruf
1992–94	Cambridge Certificate in English Language Proficiency, London
1994–95	BTEC Foundation Course in Art and Design, Kingsway College, London
1995–98	BA (Hons) Fine Art, Goldsmiths, University of London
2007–09	MA Fine Art, Wimbledon University of the Arts, London

ARTIST RESIDENCIES / GRANTS

- 2025 k23_artstudio Keramikos, Athens, Greece
- 2025 Funding for travel expenses for a study trip to Athens, Barheine Foundation, Halberstadt
- 2023 ›Kultur ans Netz‹ working grant, Saxony-Anhalt
- 2021 ›Kultur ans Netz‹ working grant, Saxony-Anhalt
- 2021 Saxony-Anhalt Art Foundation ›Kinderleicht‹ – Martineum Gymnasium, Halberstadt
- 2020 ›Kultur ans Netz‹ working grant, Saxony-Anhalt
- 2018 Colbita Artist Residency, State of Saxony-Anhalt and Bistrița County, Romania
- 2017 Work grant from the Saxony-Anhalt Art Foundation / Bergesche Monastery Foundation
- 2016 Artist-in-residence programme in Vitte, Hiddensee
- 2014 Art acquisition by the Barheine Foundation, Halberstadt
- 2005 England: Florence Trust Studios, London
- 2004 Röderhof Art Association e.V.
- 2003 Italy, Centro D'Arte Verrocchio, Casole D'Elsa
- 2003 England, Thornhill School, Islington, London
- 2002 International Symposium, Hundisburg

Regular exhibitions at home and abroad since completing her studies

HELGE LEIBERG



Helge Leiberg erzählt offen von seiner Leidenschaft zur Kunst und zur Musik. Sein Atelier, anliegend zu den Ateliers von Scheib und Peter Herrmann in Berlin Spandau, ist ein heller Werkhallenraum, mit einem knallorangenen Sofa. Hier befindet sich ein großes Lager an gut verstauten und sehr gut sortierten Kunstwerken. Verschiedenste Skulpturen und große bespannte Leinwände, teils bearbeitet, oder noch in der Bearbeitung, Kataloge und Werkzeuge zeugen von seiner Betriebsamkeit. Wir blättern begeistert in den vielen Zeichnungen und gemalten Büchern. Er zieht »sie reiten wieder« (140 x 160cm, 2019) aus dem Stauraum. Auch Leiberg hat sich dem Thema der apokalyptischen Reiter gewidmet. Malerisch und cartoonhaft wütend explodieren sie auf ihren Pferden aus der Mitte des Bildes heraus. Ein »KRAWUMM!« der Bildsprache in Farbe.

Leiberg wurde 1954 in Dresden geboren, wo er als kritischer Mensch früh Kontakte und Freundschaften zu anderen Außenseitern in der Kunstszene schließt. 1973 begann er, Bildende Künste in Dresden unter Prof. Gerhard Kettner zu studieren. Ab 1978 setzte er sich mit Musik und Tanz auseinander. 1979 gründete er die Malerband freier Musik mit Michael Freudenberg und A.R. Penck, zusätzlich gab er seine erste Projektionsmalerei »Die Übersiedlung auf einen anderen Planeten findet nicht statt – Haus Erde«. Von diesem Zeitpunkt an wurde die Multimedialität in Leibergs Kunst elementar. Er bereiste Vorderasien und Osteuropa, führte an Filmen Regie und nahm ’79 in Dresden an einer Bezirksausstellung teil. Auf der IX. Kunstausstellung der DDR waren Leiberg und u. a. Sabina Grzimek und Peter Herrmann zu sehen. Aber Leiberg war unbequem. 1983 wurde er ausgewiesen und er siedelte sich in Westberlin an. Dort aktivierte er ein Jahr später die 1979/80 erstmalig aufgetretene O.T.-Band mit A.R. Penck. Die guten Freunde musizieren zusammen und arbeiteten 1989 auch gemeinsam an einem Wandbild für die Universitätsbibliothek Hamburg. Im Atelier hebt Leiberg ein Werk hervor. »Das ist mir sehr wichtig« und er wickelt vorsichtig »das Pferd« (Band O.T.), [240 x 150 cm, 1993] aus seiner Schutzhülle. Es ist nur ein bisschen Acrylfarbe auf ein wenig Leinwand – trotzdem strotzt und sprüht das Bild vor Kraft und Lebenslust. Die Figuren sind energiegeladen, hochkonzentriert, der Trompeter hat eine Erektion, die Arme des Schlagzeugers fliegen durch die Luft und die Musik ist förmlich zu hören. Das Bild muss unbedingt mit nach Halberstadt, denn Jazz war in der Martinikirche keine Begleiterscheinung, sondern eine zelebrierte Kunstform.

Helge Leiberg speaks openly about his passion for art and music. His studio, located next to the studios of Scheib and Peter Herrmann in Berlin-Spandau, is a bright, workshop-style space with a bright orange sofa. It houses a large collection of artworks, all neatly stored and very well organized. A wide variety of sculptures and large stretched canvases—some finished, others still in progress—along with catalogues and tools, bear witness to his industriousness. We enthusiastically leaf through the many drawings and illustrated books. He pulls »They’re Riding Again« (140 x 160 cm, 2019) out of storage. Leiberg, too, has taken up the theme of the Four Horsemen of the Apocalypse. In a style that is both painterly and cartoonishly furious, they burst forth on their horses from the center of the painting. A »BOOM!« expressed through the visual language of colour.

Leiberg was born in Dresden in 1954, where, as a critical thinker, he formed early connections and friendships with other outsiders in the art scene. In 1973, he began studying fine arts in Dresden under Prof. Gerhard Kettner. Starting in 1978, he began exploring music and dance. In 1979, he founded the »Malerband freier Musik« (Painters’ Band of Free Music) with Michael Freudenberg and A.R. Penck; he also presented his first projection painting, »The Migration to Another Planet Will Not Take Place—House Earth«. From that point on, multimedia became a fundamental element of Leiberg’s art. He traveled through the Near East and Eastern Europe, directed films, and participated in a district exhibition in Dresden in 1979. Leiberg, along with Sabina Grzimek and Peter Herrmann, among others, was featured at the 9th Art Exhibition of the GDR. But Leiberg was a thorn in the side of the authorities. In 1983, he was expelled and settled in West Berlin. There, a year later, he revived the O.T. band—which had first performed in 1979–80—with A.R. Penck. The close friends made music together and also collaborated on a mural for the University Library of Hamburg in 1989.

In his studio, Leiberg points out a piece. »This is very important to me«, he says, and carefully unwraps »The Horse« (untitled), [240 x 150 cm, 1993] from its protective cover. It’s just a bit of acrylic paint on a bit of canvas—yet the painting brims and bursts with energy and a zest for life. The figures are full of energy, intensely focused; the trumpeter has an erection, the drummer’s arms fly through the air, and you can practically hear the music. This painting absolutely must be taken to Halberstadt, because jazz

Ob in der Plastik oder Malerei, seine Figuren sind mit ihren überlangen Gliedmaßen immer in Bewegung. Tanzend, sich aufbäumend, ineinander verschlungen, und wie in seinem Werk »Spizzeltanz« von 1996, auf Zehenspitzen schlingend, als ob es nur einen weiteren Schritt bräuchte, um den Bildrand zu überschreiten.

2010 gründete Leiberg das Projekt »Gamble & Hope«. Mit Almut Kühne, Lothar Fiedler und Heiner Reinhardt tritt er in jazzorientierten Live-Performances auf, bei denen er durch das Noise-Painting eine musikalische Reaktion auf die projizierten Folienzeichnungen erzielt. Zur Eröffnung der VI. MKH-Biennale sind sie mit einer Live-Performance dabei.



»Spizzeltanz«, Acryl auf Leinwand, 200 x 320 cm, 2-teilig, 1991

**HELGE LEIBERG
MALER, BILDHAUER UND PERFORMER**

1954	geboren in Dresden-Loschwitz
1973–78	Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Prof. Gerhard Kettner
seit 1978	Beschäftigung mit Free Jazz, Neuer Musik, Film, Tanz und deren multimedialer Verbindung
1979	Malerband freier Musik mit Michael Freudenberg und A.R. Penck
1980	Studienreise mit drei Künstlerkollegen nach Armenien, Georgien [Samarkant, Taschkent, Alma Ata] und Moskau
1980/82	Gemeinschaftsbilder mit Veit Hofmann zum Thema Tanzimprovisation, angeregt durch sonntägliche Treffen mit den Solisten des Dresdner Staatsopernballetts zur Improvisation
1983	Mai, Aktion zum »Tag des Freien Buches«, ein Gemeinschaftsbuch mit Christine Schlegel, Claus Weidendorfer, Veit Hofmann, Lothar Fiedler und Volker Palma
1984	Mai, Ausweisung aus der DDR, Umzug nach Westberlin
1987	Gründung Droysen Keramikwerkstatt und Galerie, Berlin-Charlottenburg
1989	Zusammenarbeit mit A.R. Penck an einem Wandbild für die Universitätsbibliothek Hamburg
1990	Gründung der Gruppe GOKAN, Erfindung des »noisepainting«

AUSZEICHNUNGEN UND EHRUNGEN

1985	Arbeitsstipendium des Senats für Kulturelle Angelegenheiten
1987	Atelierstipendium des Senats für Kulturelle Angelegenheiten
2013	Brandenburgischer Kunstpreis für Malerei
2023	Ehrenpreis des Brandenburgischen Ministerpräsidenten Dietmar Woidke für das künstlerische Lebenswerk

regelmäßige Ausstellungen im In- und Ausland

was not merely a side note at St. Martini Church, but a celebrated art form. Whether in sculpture or painting, his figures—with their elongated limbs—are always in motion. Dancing, rearing up, intertwined, and—as in his 1996 work »Spizzeltanz«—swaying on tiptoes, as if it would take just one more step to cross the edge of the canvas.

In 2010, Leiberg founded the project »Gamble & Hope«. Together with Almut Kühne, Lothar Fiedler, and Heiner Reinhardt, he performs in jazz-oriented live shows in which he uses noise painting to create a musical response to the projected drawings on transparencies. They will be performing live at the opening of the VI. MKH-Biennale.

**HELGE LEIBERG
PAINTER, SCULPTOR, AND PERFORMER**

1954	Born in Dresden-Loschwitz
1973–78	Studied at the Dresden Academy of Fine Arts under Prof. Gerhard Kettner
Since 1978	Engaged with free jazz, contemporary music, film, dance, and their multimedia integration
1979	Formed a »painters’ band« for free music with Michael Freudenberg and A.R. Penck
1980	Study trip with three fellow artists to Armenia, Georgia [Samarkand, Tashkent, Alma-Ata], and Moscow
1980/82	Collaborative paintings with Veit Hofmann on the theme of dance improvisation, inspired by Sunday meetings with soloists from the Dresden State Opera Ballet to improvise
1983	May, project for »Free Book Day«, a collaborative book with Christine Schlegel, Claus Weidendorfer, Veit Hofmann, Lothar Fiedler and Volker Palma
1984	May, expulsion from the GDR, move to West Berlin
1987	Founding of the Droysen Ceramics Workshop and Gallery, Berlin-Charlottenburg
1989	Collaboration with A.R. Penck on a mural for the University Library of Hamburg
1990	Founding of the GOKAN group, invention of »noisepainting«

AWARDS AND HONORS

1985	Working grant from the Senate Department for Cultural Affairs
1987	Studio grant from the Senate Department for Cultural Affairs
2013	Brandenburg Art Prize for Painting
2023	Honorary Award from Brandenburg’s Minister President Dietmar Woidke for lifetime artistic achievement

Regular exhibitions in Germany and abroad

MIRKO BEUTLER

DOKUMENTARFILMER / KAMERAMANN

DOCUMENTARY FILMMAKER / CAMERAMAN

Beutlers Interesse an der Kameraarbeit wurde in dem Soziokulturellen Zentrum ZORA e.V. in Halberstadt geweckt, wo Mirko Beutler von 1991 bis '94 als Sozialarbeiter die hauseigene Video-Werkstatt betreute. Der Umzug nach London ging mit dem Beginn seines Studiums am Kingsway College einher, wo er einen Medien-Grundkurs belegte. Dort schloss er wichtige Kontakte zu anderen Filmschaffenden und zur Kunstszene in London. '95–'98 studierte er am College of Printing and Distributive Trades (LCP) in Back Hill [jetzt London College of Communication der University of the Arts London] und graduierte mit einem BA (Hons) in Film und Fernsehen. Seit dem arbeitet er freiberuflich für Art-Performances, Corporates, Promos, Music Promos, Idents, Commercials, Kurz-, Spiel- und Dokumentarfilmen. Seit 2019 lebt und arbeitet er in Berlin und hat eine starke Verbindung zur Kunst- und Kulturszene in London und Halberstadt, wie dem John-Cage-Organ-Kunst-Projekt. Für die VI. MKH-Biennale filmt er wieder die Dokumentation und verwirklichte, in Zusammenarbeit mit der in Sachsen-Anhalt ansässigen Künstlerin ilka Leukefeld, eines ihrer Kunstprojekte.

Für GEGENWART UND REFELXION // GEFILMTE GESPRÄCHE, eine raumgreifende Video-Installation über die ausstellenden Künstler:innen, hat er die Beleuchtung und Kameraarbeit organisiert, gefilmt und geschnitten.

Bei Zusammenkünften mit ihrer Familie und Künstler:innen aus dem Freundeskreis, war er hinter seiner Kamera mit dabei. So unauffällig wie irgend möglich folgte er den dabei entstehenden Gesprächen und konnte sensible Momente und den vertraulichen Austausch filmisch einfangen.

Es bot sich an, diese Gespräche in einem traditionelleren Interview Set-Up in den jeweiligen Ateliers der Künstler:innen zu platzieren. Das hatte den Vorteil einer sorgfältigeren Ausleuchtung der Personen, der Kunstwerke und von besseren Tonaufnahmen. Das Flair der Ateliers sollte eingefangen werden und Kunstwerke für die VI.MKH-Biennale sollten dabei möglichst im Hintergrund zu sehen sein.

Die von Mirko Beutler gefilmten Künstlerporträts ermöglichen der Öffentlichkeit wertvolle Informationen und Ein-

blicke in die verschiedenen Biographien, beginnend mit Erinnerungen aus der Vorwendezeit, bis hin zur Jetztzeit. Leukefeld und Beutler wählten dafür eine Kameraeinstellung, welche einer direkten Verbindung mit dem Publikum entspricht.

Er arbeitete mit zwei Kameras, um angemessene Variationen verschiedener Blickpunkte der unterschiedlichen Künstler:innen und Ihrer persönlichen Geschichten im Filmschnitt widerspiegeln zu können.

Gefilmt hat Mirko Beutler auf einer Sony FX9 als Hauptkamera. Als zweite Kamera nutzte er anfangs eine Canon XC10, anschließend eine Sony 6300. Das Rohmaterial der Interviews wurde von ihm mit dem Schnittprogramm FinalCutX bearbeitet.

Die Gemeinschaftsarbeit, GEGENWART UND REFELXION // GEFILMTE GESPRÄCHE, ist zur VI.MKH-Biennale auf mehreren Monitoren versehen mit Kopfhörern, im Innenraum des Haupthauses der Martinikirche zu sehen.

The interest in camera work was sparked at the ZORA e.V. Sociocultural Center in Halberstadt, where Mirko Beutler was employed as a social worker from 1991 to '94, overseeing the center's in-house video workshop. His move to London coincided with the start of his studies at Kingsway College, where he took a Media Foundation course. There, he made important connections with other filmmakers and the London art scene. In 1995 –'98, he studied at the College of Printing and Distributive Trades (LCP) in Back Hill [now London College of Communication at the University of the Arts London] and graduated with a BA (Hons) Degree in Film and Television. Since then, he has worked as a freelancer on art performances, corporate videos, promos, music videos, idents, commercials, short films, feature films, and documentaries. Since 2019, he has been living and working in Berlin and maintains strong ties to the art and culture scene in London and Halberstadt, such as the John-Cage-Organ-Art-Project.



For the 6th MKH-Biennale Mirko Beutler is making the video-documentary. He also brought, in collaboration with Saxony-Anhalt-based artist ilka Leukefeld, one of her art projects about. For PRESENT AND REFLECTION // FILMED CONVERSATIONS, a large-scale video installation about the exhibiting artists, he organized the lighting, filmed the project and edited the footage.

He was behind his camera during gatherings with her family and artists from her circle of friends. As unobtrusively as possible, he followed the conversations that unfolded and was able to capture sensitive moments and intimate exchanges on film.

It made sense to set these conversations up in a more traditional interview format within the artists' respective studios.

This had the advantage of allowing for more careful lighting of the subjects and the artworks, as well as better sound recordings. The atmosphere of the studios was to be captured, and the artworks for the VI. MKH-Biennale were to be visible in the background whenever possible.

The artist portraits filmed by Mirko Beutler provide the public with valuable information and insights into the various biographies, ranging from memories of the pre-reunification era to the present day. Leukefeld and Beutler chose a camera angle that establishes a direct connection with the audience.

He worked with two cameras to capture the appropriate variations in the different artists' perspectives and their personal stories during the film's editing process.

Mirko Beutler filmed using a Sony FX9 as the main camera. Initially, he used a Canon XC10 as the second camera, and later switched to a Sony 6300. He edited the raw interview footage using the Final Cut Pro X editing software.

The collaborative work, PRESENT AND REFLECTION // FILMED CONVERSATIONS, will be on view at the VI. MKH-Biennale on multiple monitors, with headphones provided, inside the main building of the Martini Church.

Foto: ilka Leukefeld

PETER HINZ



Peter Hinz auf der Herre/Hinz Terasse an der Pfeffermühle, Foto: Jan Roeder; Archiv Ideengut

Johann-Peter Hinz wurde 1941 als das achte von neun Kindern, in eine Pfarrersfamilie geboren. Er wuchs in Kolberg an der Ostsee auf, verbrachte nach der Flucht mit 4 Jahren ein Jahr in Berlin und erlebte seine Jugend und Schulzeit in Halberstadt.

1960 begann er eine Lehre als Betonbauer. Sein Wunsch, an der Hochschule Berlin-Weißensee Architektur zu studieren, wird ihm nach seiner Wehrdienstverweigerung und Nichtteilnahme an der Wahl verwehrt. In den folgenden Jahren beginnt er ein Theologiestudium, welches er nach 2 Semestern abbricht. Die Lehre als Bauschlosser und Kunstschmied bei Prof. Fritz Kühn schließt er 1965 ab, um anschließend ein unerwartetes Studienangebot für Metallgestaltung an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle Burg Giebichenstein anzunehmen. 1968 wird er wegen der Beteiligung an der Protestaktion gegen die Sprengung der Uni-Kirche Leipzig kurzzeitig exmatrikuliert. 1969 offeriert die Stadt Halberstadt Student:innen der Burg ein neues Arbeitsumfeld für geplante Neubaugebiete, und so gründet Peter Hinz 1970, gemeinsam mit vier anderen Absolvent:innen und Angestellten der Burg, die Pfeffermühlengemeinschaft. Keramikwerkstätten wurden eingerichtet und mit Klaus Herre teilte er sich eine Metallwerkstatt, aber die Auftragslage war in den Anfangsjahren besorgniserregend.

Ab 1971 bemühte er sich, auch mit Kolleg:innen der Pfeffermühle, zeitgenössische Kunst in Halberstadt zu vermitteln. Es wurden auch Kunstausstellungen in Magdeburg, Erfurt, Berlin und Frankfurt an der Oder organisiert.

1973 erfolgte seine Aufnahme in den Verband Bildender Künstler der DDR. Ohne die Verbandsmitgliedschaft, oder Aufnahme in die Handwerkskammer, war die Auftragsbeschaffung für Freiberufler in der DDR so gut wie aussichtslos. Hinz war kritisch und engagiert. Um sein künstlerisches Anliegen mit seinem kirchlichen Engagement zu verbinden, ergab sich 1983 die Möglichkeit, in der Martinikirche alljährlich in den Sommermonaten ehrenamtlich organisierte, niveauvolle Jazzkonzerte und zeitgenössische Kunst – Plastik, großräumige Textilien, Malerei, Objekte, Fotoausstellungen im sakralen Raum auszustellen. Der Begriff »offene Kirche« umschrieb dafür den Rahmen.

Bis Ende September 1985 war Hinz parteilos. Dann wurde er zum Gründungsmitglied des »Neuen Forum« in Halberstadt und das kommunal-politische Engagement blieb für ihn bestimmend. 1988 erhielt Hinz einen Kunstpreis des Rates des Bezirks Magdeburg und 1989, im Jahr des Mauerfalls, organisierte Hinz eine Fotoausstellung zu dem Thema »Du sollst nicht Töten!«, welche reflektiv auf den 50. Jahrestag des Beginns des 2. Weltkriegs blickte.

Von Oktober 1989 bis Mai 1990 war er ein Vertreter des »Neuen Forum« am »Runden Tisch« in Halberstadt und nach einer einstimmigen Wahl, wurde er von 1990–99 zum Präsidenten der Stadtverordneten-Versammlung gewählt. Das Bundesverdienstkreuz am Bande wurde Peter Hinz 1991 für sein soziales Engagement verliehen und 2001 zeichnete man ihn mit einer Ehrenbürgerschaft der Stadt Halberstadt aus. Durch die Arbeit als Präsident des Stadt Parlamentes, blieb ihm nur wenig Zeit für seine künstlerische Tätigkeit.

Peter Hinz erkrankte 2001 schwer und verstarb 2007 in Halberstadt; die Pfeffermühlengemeinschaft wurde 2004 aufgelöst. Das Leben von Johann-Peter Hinz war in ständiger Bewegung, seine Werke, politische und soziale Arbeit, und seine Person sind tief mit der Stadt Halberstadt und der Geschichte der Pfeffermühlengemeinschaft verbunden. Viele seiner Werke befinden sich in privaten und öffentlichen Sammlungen der Stadt Halberstadt, der Kunstsammlung Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg, der Stiftung Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) und in der Stadt Magdeburg. Posthum wurde nach ihm in Halberstadt die »Johann-Peter Hinz Straße« benannt. Auf der VI. MKH-Biennale werden zwei kleine, bisher noch nie in Halberstadt ausgestellte Skulpturen von Peter Hinz gezeigt.

(Inhalt basierend auf Auszügen aus dem autobiographischen Lebenslauf von Johann-Peter Hinz, verfasst 1990)

Johann-Peter Hinz was born in 1941 as the eighth of nine children into a vicar family. He grew up in Kolberg on the Baltic Sea, spent a year in Berlin after fleeing at the age of 4, and spent his youth and school years in Halberstadt.

In 1960, he began an apprenticeship as a concrete worker. His wish to study architecture at the Berlin-Weißensee University of Applied Sciences was denied after he refused to perform military service and declined to participate in the election.

In the following years, he began studying theology, which he discontinued after two semesters. He completed his apprenticeship as a construction metalworker and artistic blacksmith under Prof. Fritz Kühn in 1965, after which he accepted an unexpected offer to study metal design at the Halle Burg Giebichenstein University of Industrial Design. In 1968, he was briefly expelled for participating in a protest against the demolition of the University Church in Leipzig. In 1969, the city of Halberstadt offered students from the Burg a new working environment for planned new development areas, and so in 1970, Peter Hinz, together with four other graduates and employees of the Burg, founded the Pfeffermühle Community. Ceramics studios were set up, and he shared a metal workshop with Klaus Herre, but there was very little paid work in the early years. Starting in 1971, he worked—along with colleagues from the Pfeffermühle—to promote contemporary art in Halberstadt. Art exhibitions were also organized in Magdeburg, Erfurt, Berlin, and Frankfurt an der Oder. In 1973, he was

admitted to the Association of Visual Artists of the GDR. Without membership in that association—or admission to the Chamber of Crafts—securing commissions was virtually impossible for freelancers in the GDR. Hinz was critical and committed. To combine his artistic pursuits with his church involvement, an opportunity arose in 1983 to exhibit high-quality jazz concerts—organized on a volunteer basis every year during the summer months at St. Martini Church—as well as contemporary art—sculpture, large-scale textiles, paintings, objects, and photography exhibitions—in the sacred space. The concept of the »open church« provided the framework for this initiative. Until the end of September 1985, Hinz was unaffiliated with any political party. He then became a founding member of the »Neues Forum« in Halberstadt, and his involvement in local politics remained a defining aspect of his life.

In 1988, Hinz received an art award from the Magdeburg District Council, and in 1989—the year the border opened—he organized a photography exhibition on the theme »Du sollst nicht Töten!« (»Thou Shalt Not Kill!«), which reflected on the 50th anniversary of the start of World War II. From October 1989 to May 1990, he served as a representative of the »Neues Forum« at the »Round Table« in Halberstadt, and following a unanimous vote, he was elected president of the city council from 1990 to 1999.

Peter Hinz was awarded the Federal Cross of Merit on Ribbon in 1991 for his social commitment, and in 2001 he was honored with honorary citizenship of the city of Halberstadt. His work as president of the city council left him little time for his artistic pursuits. Peter Hinz fell seriously ill in 2001 and passed away in Halberstadt in 2007; the Mill-Community dissolved in 2004. Johann-Peter Hinz's life was one of constant change; his works, his political and social activism, and his very person are deeply connected to the city of Halberstadt and the history of the Pfeffermühle Community. Many of his works are held in private and public collections in the city of Halberstadt, the art collection of the Unser Lieben Frauen Monastery in Magdeburg, the Moritzburg Art Museum Foundation in Halle (Saale), and in the city of Magdeburg. Posthumously, »Johann-Peter Hinz Straße« in Halberstadt was named in his honor. During the VI. MKH-Biennale two small sculptures made by Peter Hinz will be shown, that have never been presented in Halberstadt before.

(The content is based on Johann-Peter Hinz's autobiographical résumé, written in 1990)

SKULPTURENPFAD ÜBERSICHT ZU DEN WERKEN VON JOHANN-PETER HINZ



Drei Figuren von Peter Hinz aus dem Künstlernachlass des Freundes und Malers Michel Saran (geb. 5. Februar 1938 in Halberstadt, gestorben 10.01.2026 in Erkelenz), werden erstmals in Halberstadt in der Martinikirche zur VI. MKH-Biennale ausgestellt.

»Kleine Tuchtragende«



»Gestürztes Pferd«

BURCHARDIKLOSTER

8

HALTESTELLE STRASSENBAHN //
TRAM STATION //
VOIGTEI

ALTSTADT
HISTORIC CITY

HAWOGE

6

STADTBIBLIOTHEK

5

Liebfrauenkirche

HARZSPARKASSE

2

EHEM.
FERNMELDEAMT

Plantage

HARZTHEATER

10

7

4

DOM

MARTINIKIRCHE

1

Martiniplan

Kühlinger Straße

Holzmarkt

HALTESTELLE STRASSENBAHN //
TRAM STATION //
HOLZMARKT

Heinrich-Julius-Straße

Walter-Rathenau-Straße

Spiegelstraße

Sträße der OdF

Richard-Wagner-Straße

Magdeburger Straße

Bahnhofstraße

AUS RICHTUNG QUEDLINBURG

RICHTUNG A36

AUS RICHTUNG MAGDEBURG

Antoniussstraße

Schützenstraße

Breiter Weg

Fischmarkt

STADTZENTRUM
DOWNTOWN

9

KOCH-DRUCK

Website zu den
Arbeiten von
Johann-Peter Hinz

KULTURBAHNHOF

11

HALTESTELLE STRASSENBAHN //
TRAM STATION //
HAUPTBAHNHOF
LINIE 1 // LINE 1 > HOLZMARKT



- Martinikirche:** Standleuchter, Eisen, geschweißt, 1987 + 3 kleine Figuren, Eisen geschweißt, n.a. (Mo–So 11–16)
- ehem. Fernmeldeamt:** Südwand, Fassadengestaltung, Stahl verzinkt, 1974
- Harzsparkasse:** Plastik ›Merkur‹, Eisen, geschweißt, gefärbt, teilvergoldet, 1998
- Dom:** Westfassade, Mahnzeichen zur Erinnerung an die Deportation der Halberstädter Juden am 12.4.1942, korrodierte Stahlträger, 1982
DOMINA im Glockenturm, Entwurf und Guss, 1999
- Bibliothek:** Plastik ›Lesender mit Glocke‹, Eisenguss, 2000 (Mo–Fr 11–18/Sa 10–13)
- HaWoGe:** Verkleidung einer Raumkante + Verkleidung einer tragenden Säule, Stahlblech, geformt und geschweißt, 1997
- Lichtengraben:** Plastik ›Hockende‹, Eisenblech getrieben, geschweißt, 1997
- Burchardikloster:** ›Stehender und Sitzende‹, Auftragebeton, gefärbt, 1991/92 + Plastik ›Brüche der Geschichte‹, Stahlblech, geschweißt, 2000
- Koch-Druck:** Am Sülzegraben 28, Plastik ›Sehen, Hören, Sprechen‹, Stahlblech, geschweißt, 1977 (Mo–Fr 10–15 Uhr)
- Harztheater:** Fassadengestaltung ›Notenschlüssel‹, Stahl, geschweißt, ca. 1980
- Kulturbahnhof:** Figurengruppe mit Baum, Gusseisen, verzinkt, gestrichen, Holz, 2010 (Mo–Di 5–20/Sa 7–19/So 7–20)



Seit 2014 wird Sachsen-Anhalts erste, internationale Kunstbiennale durch den Oberbürgermeister der Stadt Halberstadt unterstützt. Dafür Danken wir!

KUNSTSTIFTUNG
SACHSEN-ANHALT



UND PRIVATE SPENDEN / AND PRIVATE DONORS

DIE MKH-BIENNALE
IST EINE ARBEITSGRUPPE IM:



UNSER SPENDENKONTO:

Hier können Sie zur Verwirklichung der Monat_Kunst_Halberstadt-Biennale beitragen!
Ihre/Deine Spende bildet den dringend erforderlichen Eigenanteil unserer Förderung.
Wir geben alles für die freie Kunst – lassen Sie sich auch begeistern?

KENNWORT: MKH 2026
HARZSPARKASSE IBAN: DE 32 8105 2000 0340 1258 37
BIC: NOLADE 21 HRZ

Als gemeinnütziger Verein stellen wir Ihnen selbstverständlich gern eine Spendenquittung aus.

FREIFAHRTSCHEIN FÜR DIE HALBERSTÄDTER STRASSENBAHN



Führungen bitte per Mail anfragen:

MKH- Organisationsteam
Stadtmarketing, Tourismus, Kultur // Bereich Kulturmarketing // Stadt Halberstadt
Holzmarkt 1 | 38820 Halberstadt | 1. OG, Zi. 130
Tel.: 03941 55 21 54
E-Mail: martin.kraus@halberstadt.de



WWW.MKH-BIENNALE.DE

Impressum

© 2026 Trägerverein: Kuratorium Stadtkultur Halberstadt e.V.
Voigtei 45 // 38820 Halberstadt
ilka Leukefeld // Initiatorin der MKH-Biennale

Alle Fotos sind Eigentum der © MKH- Biennale
(Ausnahmen sind unter den betroffenen Fotos vermerkt)

Urheber der Porträts (Foto-Stills von Videoaufnahmen) und den Kunstwerken:
Mirko Beutler // info@mirkobeutler.com
Umschlag-Foto: Sebastian Schobbert // www.schobbert.de

CD + Gestaltung: Matthias Ramme // 300gramm.de